

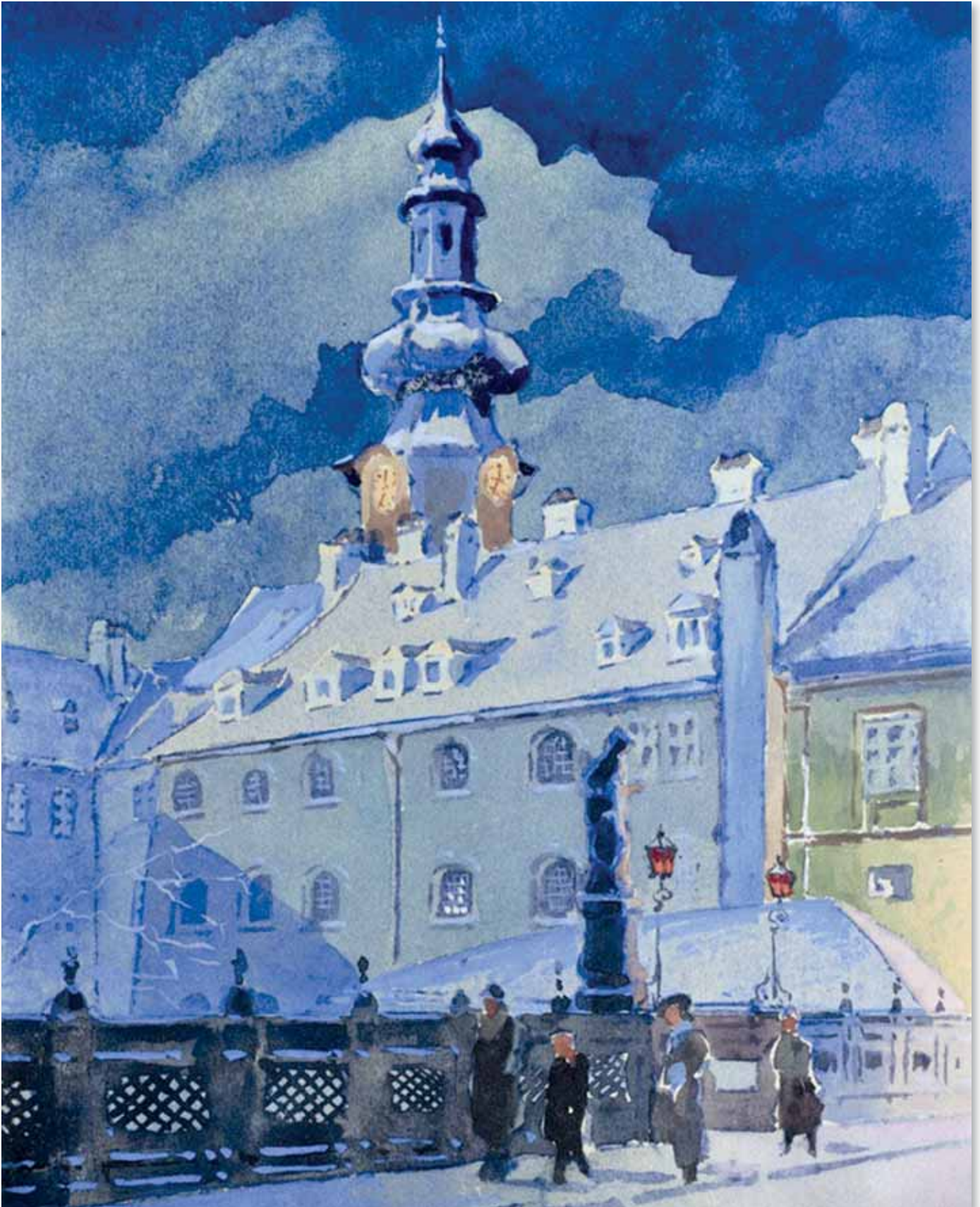


Karpatenblatt

01

Januar 2020 29. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Bundesverdienstkreuz
für
Andreas Metzl

Winterliche
Veranstaltungen
in den Ortsgruppen

Der Musikbox-Erfinder
aus
Ober-Metzenseifen

◆ Infoservice

Bundesverdienstkreuz für Andreas Metzl Ein Gruß der Präsidentin	3
70 Jahre Karpatendeutsche Landsmannschaft in Bayern	4

◆ Aus den Regionen

Zum Ende des Jahres in Pressburg	5
Jahresabschlusstreffen in Deutsch Proben	6
Traditionelle Handwerkskunst eroberte Haus der Begegnung in Deutsch Proben Weihnachtszeit in Krickerhau	7
Adventszeit in Kaschau Es weihnachtete in Schmiedshau	8
Nikolaus in Kaschau Der Nikolaus kam nach Schwedler	9
Der Dezember in der Ortsgruppe Kesmark	10

◆ Deutsche Sprache

Redewendungen auf den Zahn geföhlt	11
------------------------------------	----

◆ Berühmte Zipser

Georg Palesch – Gaidler und bekannter Zipser Pädagoge	12
Theologe und Historiker - Johann Samuel Klein (1748 - 1820)	13

◆ Kultur

Die schweren Kinderjahre des Musikbox-Erfinders	14
Fahrt in die Zips 2020	15

◆ Kolumne

Schmidts Kater Lojzl Im Strom der Zeit: Glaserhau	16
--	----

◆ Gedanken zur Zeit

Monatsgruß von Thomas Herwing	17
Weihnachtliches Brauchtum in Göllnitz	18

◆ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren	18-19
-----------------	-------

◆ Kaleidoskop

Editorial Ein herzerwärmendes Bekenntnis Impressum	20
--	----

Pressburg im Winter

Eine Impression des Winters im alten Pressburg liefert der Maler und Restaurator Vojtech Béla Marx in seinem Gemälde, das unsere Titelseite ziert. Der Künstler stammte selbst aus Pressburg und starb 1963 in Wien. Wollen Sie sich ein Bild davon machen, wie der Winter bei den Pressburger Karpatendeutschen heute aussieht? Dann blättern Sie doch mal auf Seite 5.



Bundesverdienstkreuz für Andreas Metzl

Eine erfreuliche Nachricht erreichte uns, als wir in der Dezemberausgabe der Karpatenpost lasen, dass unserem Pressburger Landsmann Pfarrer i. R. Andreas Metzl am 23. Oktober 2019 im Tübinger Rathaus das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen wurde.

Diese Auszeichnung stiftete im Jahre 1951 der damalige Bundespräsident Theodor Heuss. Sie ist die höchste Auszeichnung der Bundesrepublik und wird für besondere Verdienste auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichen Gebiet verliehen. Sie ist eine Anerkennung derer, die durch ihre Tätigkeit zum friedlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland beitragen, heißt es im Stiftungserlass. Dieses Leitmotiv hat Andreas Metzl Zeit seines Lebens begleitet und das ist aus seinen Jahrzehnte langen Bemühungen ersichtlich.

Er war geistlicher Vorsitzender des Hilfskomitees für die Evangelisch-Lutherischen Slowakeideutschen (1996-2012), Schriftführer des Glaubensboten, Vorstandsmitglied der Stiftung „Karpatendeutsches Kulturerbe“, wirkte als Vorstandsmitglied der Karpatendeutschen Landsmannschaft und seit 2009 arbeitet er nun auch als Redakteur der Karpatenpost. Erwähnenswert wären noch viele andere Bemühungen. Andreas Metzl hat nicht nur viel geleistet, es steht auch noch vieles an.

Verbundenheit zu Pressburg

Ganz besonders liegt uns Pressburgern am Herzen, mit welcher großen Liebe er sich seinen in der Slowakei verbliebenen Landsleuten gewidmet hat. Die zahlreichen Besuche und Teilnahmen an unseren Veranstaltungen und Gottesdiensten haben ihn zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten der Pressburger gemacht. Es reicht, seinen Namen zu nennen und wir erinnern uns gern



Andreas Metzl erhielt das Bundesverdienstkreuz.

an die vielen erbaulichen Stunden, die wir zusammen verbringen durften. Er war eine Bereicherung bei allen Veranstaltungen von uns. Seine Teilnahme an ökumenischen Gottesdiensten im Martinsdom und in weiteren Kirchen unserer Stadt, seine Predigten, Ansprachen und Gespräche haben bedeutend zur Verständigung, Toleranz und dem Zusammengehörigkeitsgefühl beigetragen.

Kontakte zu slowakischen Geistlichen

Er knüpfte freundschaftliche Kontakte zu Personen auf allen Ebenen der slowakischen Kirche, auch außerhalb Pressburgs. So bau-

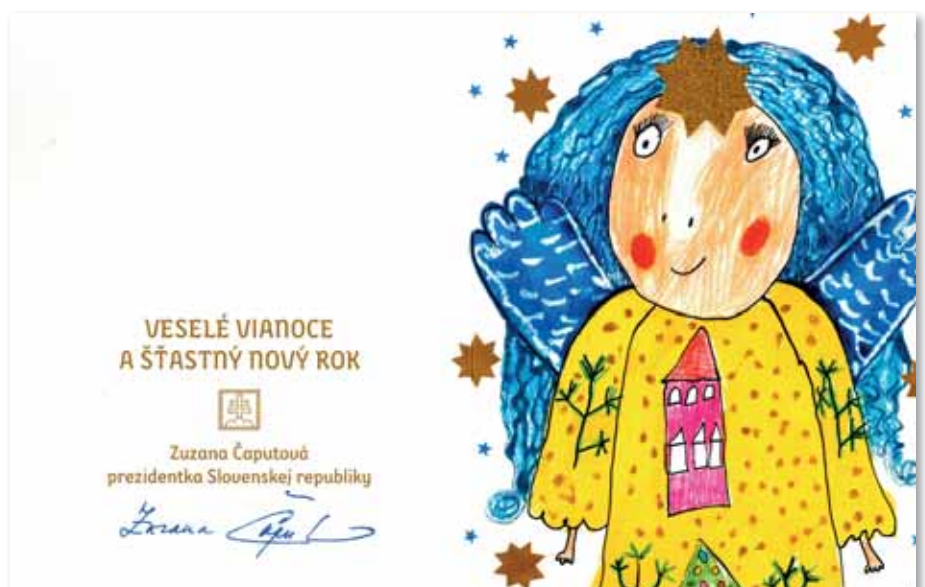
te er eine von Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägte Partnerschaft auf. Erwähnenswert sind auch seine drei Publikationen „Arbeiter in Gottes Weinberg“ (2004), „Geliebte Frömmigkeit“ (2017) und „Versöhnte leben Versöhnung“ (2012).

Uns Verbliebene in Pressburg hat die Nachricht von der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mit großer Dankbarkeit erfüllt. Damit wurde sein Jahrzehnte langer Einsatz für Nächstenliebe, Entgegenkommen, Freundschaft und Toleranz von höchster Ebene gewürdigt und bestätigt.

(st)

Ein Gruß der Präsidentin

Die slowakische Präsidentin Zuzana Čaputová hat einen Weihnachts- und Neujahrsgruß an den Karpatendeutschen Verein geschickt. Die Zeichnung für die Glückwunschkarte hat die 13-jährige Karin Szalayová vom Zentrum für Kinder und Familien in Skalica gemacht. Sie entstand in Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein Romano Kher, der sich für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien einsetzt.



70 Jahre Karpatendeutsche Landsmannschaft in Bayern

Mit dem Maximilianeum hatte sich die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei Landesverband Bayern e.V. einen besonderen Ort für ihr 70-jähriges Jubiläum ausgesucht. Umrahmt wurde der Festakt in gelungener Weise durch die Harfenistin Maria Wiesböck.



Prof. Manfred Kittel bei seiner Festrede.

Landesvorsitzender Josef Zellmeier freute sich über den vollen Akademiesaal. Er machte deutlich, dass die Karpatendeutschen zwar zahlenmäßig klein, aber sehr engagiert waren und bis heute sind. Die frühen und sehr intensiven Kontakte zur alten Heimat zeigte die Anwesenheit von Generalkonsul František Zemanovič. Er würdigte in seinem Grußwort die jahrhundertelange Prägung der Slowakei durch die Deutschen sehr positiv und lobte die gelungene Versöhnungsarbeit.

Bundesvorsitzende Brunhilde Reitmeier-Zwick dankte dem Landesverband Bayern für die tatkräftige Mitarbeit im Bundesverband und der stellvertretende Landesvorsitzende Willi Böld tat dies in ähnlicher Weise für den BdV Bayern. Die Grußbotschaften von Sylvia Stierstorfer als Vertriebenenbeauftragte der Staatsregierung und von Prof. Bernd Fabritius als Beauftragter der Bundesregierung wurden von Hans Horvath und Dr. Peter Kalus vorgetragen.

70 Jahre Vertriebenenintegration

In seiner Festrede sprach Professor Manfred Kittel passend zum Anlass über „70 Jahre Vertriebenenintegration – Weichenstellungen, Gesetze, Einsichten“. Durch die bewusste Zerstreung von Dorfgemeinschaften bei der Verteilung der Heimatvertriebenen sei es mehr zu einer Einschmelzung als zu einer Eingliederung gekommen. Deshalb sei es auch schwierig, Kultur, Traditionen und Dialekt flächendeckend zu erhalten.

Für die wirtschaftliche Integration seien die Wiedereinstellung von 100.000 vertriebenen Beamten, das Bundesvertriebenengesetz und vor allem der Lastenausgleich sehr wichtig gewesen. In diesen seien als gro-



Kurzinterviews mit den vertriebenenpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen und Michael Müller, dem karpatendeutschen Bürgermeister von Geretsried.



Landesvorsitzender Zellmeier dankte Siwon für ihr langjähriges Engagement.

ße Solidarleistung 150 Milliarden DM geflossen. Trotzdem seien nur 10 bis 20 Prozent des tatsächlichen Verlusts entschädigt worden. Kritisch merkte Kittel an, dass man die gelungene Integration der Heimatvertriebenen nicht mit dem heutigen Migrationsgeschehen vergleichen könne: „Damals war es schwierig genug, obwohl nahe Verwandte kamen.“ Heute sei der kulturelle Unterschied ungleich größer.

Hohe Auszeichnung des Bundesverbandes

Zum Abschluss der Veranstaltung holte Bundesvorsitzende Reitmeier-Zwick den Geretsrieder Bürgermeister Michael Müller nach vorne, der sich klar zu seiner karpatendeutschen Abstammung bekannte. In Kurzinterviews zeigten die vertriebenenpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen Josef Zellmeier, Bernhard Pohl, Dr. Helmut Kaltenhauser und Christoph Maier ihre Motivation beim Einsatz für Heimatvertriebene und Aussiedler auf.

Eine Überraschung hatte Brunhilde Reitmeier-Zwick für Generalkonsul Zemanovič vorbereitet. Er wurde mit dem silbernen Ehrenzeichen des KDLM-Bundesverbandes ausgezeichnet. Festredner Professor Kittel erhielt als Dankeschön einen Krug mit dem bayerischen Staatswappen und dem Text der Bayernhymne überreicht, damit er sich an seiner Berliner Wirkungsstätte stets an die Heimat erinnert.

Vor dem Festakt hatte die Landesversammlung der Karpatendeutschen Landsmannschaft ebenfalls im Parlament getagt. Nach dem Rechenschafts- und Kassenbericht richtete Zellmeier Dankesworte an Walburga Siwon. Für ihren Einsatz als Schatzmeisterin wie auch als kommissarische Vorsitzende in München-Oberbayern überreichte er ihr einen Schirm mit Motiven des Maximilianeums.



Die Festversammlung im Akademiesaal.

Zum Ende des Jahres in Pressburg

Das Jahr näherte sich seinem Ende und wir in Pressburg hatten noch einiges vor. Denn vor Silvester wollten wir noch etliches tun.

Nach einer ergreifenden Gedenkstunde am Pressburger deutschen Soldatenfriedhof begannen wir mit den Vorbereitungen für unsere drei noch ausstehenden vorweihnachtlichen Veranstaltungen. Das waren unsere Teilnahme am Nikoloabend bei unseren Landsleuten in Wien und auch der Nikoloabend in unserer Begegnungsstätte. Als wichtigstes Ereignis stand die ökumenische Adventsandacht an.

Da die Zahl unserer Mitglieder aus der Erlebnisgeneration immer kleiner wird, genügte uns ein Kleinbus, der uns zu unseren Landsleuten nach Wien brachte. Diese Kontakte mit unseren Freunden in Wien sind außerordentlich wichtig, denn dadurch wird der Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl unserer Pressburger mit den Mitgliedern der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich erhalten und gefestigt. Diese vorweihnachtliche Veranstaltung schenkte uns und unseren Freunden in Österreich Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft unserer Gemeinschaft. Nach kurzer Fahrt wurden wir von unseren Wiener Freunden am 5. Dezember freundlich empfangen. Es gab unendlich viele Umarmungen und Gespräche. Gleich nach der Begrüßung gab es Tee oder Kaffee und auch ein Stück Kuchen und zum Schluss auch noch warme Würstel.



Bei der Nikolofeier im Haus der Begegnung in Pressburg.

Schokolade, Kipferln und Flötenmusik

Es ist nur schade, dass die Zahl unserer Singenden Omas auf vier Damen geschrumpft ist und sie nicht mehr öffentlich auftreten können, aber alles geht einmal vorüber und man muss sich damit abfinden. Als „Ersatz“ brachten wir unsere traditionellen „Pressburger Kipferln“ mit, die wie die warmen Semmeln weggingen.

Der Nikolaus brachte auch diesmal für jeden ein Nikolopakete mit leckeren Bonbons und Schokolade. Als alle satt und zufrieden waren, begrüßte der Vorsitzende des KDLÖ Karl Putz alle Anwesenden. Wir Pressburger haben uns auch mit einem Grußwort angeschlossen. Dann eröffnete er den kulturellen Teil der Veranstaltung. Ein wunderbares Vorweihnachtsprogramm hatte unser lieber Landsmann Stephan Sáhgy vorbereitet. Es ist beachtenswert, was der gute Mann bei der Zusammenstellung von Programmen zu Wege bringt! Für Musik sorgte die „Flöten Corporation“, das sind vier Damen und ein Herr, die auf verschiedenen historischen Flöteninstrumenten spielen. Sie haben uns mit ihren Darbietungen und Weihnachtsliedern erfreut und ließen richtige vorweihnachtliche Stimmung aufkommen. Zwei Damen lasen dann Nikolausgedichte von unserer lieben Landsmännin und Heimatdichterin Agnes Thinschmied vor. Alle, die dabei waren, haben dann auch das

schöne Lied „O du fröhliche“ gesungen. Zum Abschluss ließen wir es uns nicht nehmen, auch unser traditionelles Lied „Wahre Freundschaft“ gemeinsam zum Besten zu geben.

Nikoloabend im Haus der Begegnung

Der Nikoloabend in unserer Begegnungsstätte wurde am 7. Dezember gefeiert. Unser nunmehr seit dreißig Jahren „amtierender“ Nikolo (M. Stolár) konnte seine Päckchen aber nur an eine kleine Kinderschar verteilen. Mit Wehmut gedachten wir der Nikoloabende, die wir vor Jahren im Gebäude der Živena auf der Stefaniestraße veranstaltet haben, wo mehr als hundert Kinder unseren Nikolo beinahe umgeworfen haben. Die restlichen Nikolopakete haben wir dann bei der Adventsfeier an die Kinder verteilt. Aber die allgemeine Stimmung war diesmal auch sehr gut, denn unser Andi hat eine gute Bewirtung vorbereitet und in einer kleinen Plauderstunde kam auch so richtige Adventsstimmung auf, wir sangen wieder einmal unsere lieben, alten Weihnachtslieder.

Ökumenische Adventsandacht

Nachher widmeten wir uns unserer traditionellen Ökumenischen Adventsandacht, die am 14. Dezember in der Kleinen Evangelischen Kirche auf der Nonnenbahn stattfand. Außerordentlich behilflich bei den Vorbereitungen war seitens der Evangelischen Kirche A. B. Pfarrerin Anna Polcková. Sehr behilflich war auch unser junges Mitglied PhDr. Michaela Poschová. Der katholische Priester Dr. Július Marián Prachár, derzeit Pfarrer in Rusovce (Karlburg) erklärte sich auch bereit, an der Andacht mitzuwirken. Auch die Schulen mit erweitertem Deutschunterricht Hlboká und Za Kasárňou wollten sich an der Andacht beteiligen. So konnten wir dieser Adventsfeier, die wir nun seit fast dreißig Jahren veranstalten, in Ruhe entgegensehen.

Die Andacht begannen die Posaunisten mit dem bekannten Weihnachtslied „O du fröhliche“. Pfarrerin Anna Polcková begrüßte alle, die zu dieser Feier gekommen waren. Die Predigt von Dr. Prachár war auf die heutige Zeit ausgerichtet und voll Versöhnung und Menschlichkeit. Die Schüler der Grundschulen Hlboká und Za Kasárňou haben dann mit zwei Weihnachtsliedern zum Ablauf der Andacht beigetragen. Mit gemeinsamem Singen und Beten haben wir das Jahr 2019 abgeschlossen.

Wie war 2019?

Wohl einigermaßen hektisch, mit manchen Problemen und vielen Änderungen. Aber mit dem guten Willen aller Beteiligten ist es dann doch zu einem guten Ende gekommen. Und das kommende Jahr 2020? Wir wissen nicht, was es bringen wird, aber eines wissen wir: Mit viel Entgegenkommen und Verständnis für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen, Toleranz, Gerechtigkeitssinn, aber vor allem mit viel Liebe können wir mit Zuversicht das neue Jahr betreten. st



Auch der deutsche Botschafter Joachim Bleicker (Zweiter von rechts) nahm an dem Gottesdienst teil.

Jahresabschlusstreffen in Deutsch Proben

Am Samstag, dem 28. Dezember 2019, trafen sich die Mitglieder der Ortsgemeinschaft Nitrianske Pravno/Deutsch Proben im Haus der Begegnung (HdB) zum Jahresabschlusstreffen, um die Tätigkeit der OG im Jahr 2019 auszuwerten.

Der Vorsitzende der OG, Herr Alfréd Šverčík, hieß alle herzlich willkommen. In seiner Ansprache bedankte er sich für die aktive Zusammenarbeit im Jahre 2019 – sei es bei den regelmäßigen Veranstaltungen wie Muttertag, Nacht der Museen oder Nikolausabend; oder beim Kinderlager, welches die Ortsgemeinschaft im August 2019 dank der freundlichen Unterstützung des Bundesministeriums des Innern zum zweiten Mal organisieren durfte. Herr Šverčík bedankte sich auch für das Berichten über die Veranstaltungen, sei es in unserem Karpatenblatt oder auf Gemeindeebene. Danach sprach er allen seinen Dank aus, die der Gemeinde einen guten Ruf machen – in diesem Zusammenhang wurde vor allem die Singgruppe Probner Echo erwähnt, die im Jahre 2019 ihr Gründungsjubiläum feierte, wie auch die handfertigen Frauen, die am Projekt „Deutsches Handwerk in der Slowakei“ teilnehmen. Dieses Projekt wird mit der finanziellen Unterstützung der Deutschen Botschaft in Bratislava/Pressburg organisiert. Die Handarbeiten werden bei verschiedenen Veranstaltungen präsentiert. Die organisatorisch-technische Seite übernimmt im Rahmen der OG Frau Anna Husárová, als Lektor beteiligt sich Herr Rastislav Haroník. Herr Šverčík hob auch die Erneuerung des Häuschens beim HdB hervor. Er hoffe, es werde bei den künftigen Aktivitäten genutzt.

Bericht über die Heimatstube

An seine Worte schloss sich Frau Anna Husárová an, die nicht nur über die Stickerinnen, deren Teilnahme am Kultur- und Begegnungsfest in Kežmarok/Käsmark und anderen Veranstaltungen, sondern auch über die Heimatstube im HdB und die Aktivitäten im Museum informierte.

Dann übernahm Herr MUDr. Viliam Elischer, Mitglied des Regionalvorstandes im Hauerland, das Wort. Er begann, wie schon traditionell, mit dem Evangelium nach Lukas – in der slowakischen und der deutschen Sprache las er über die Geburt Christi. Dann sprach er allen seinen Dank aus, die sich um das HdB kümmern, denn auch



Alfréd Šverčík, Anna Husárová und Viliam Elischer berichteten auf der Jahresversammlung.

die Sauberkeit und der erhaltene Zustand tragen zum Wohlbefinden aller Mitglieder der OG und der Besucher des HdB bei. Im Anschluss daran erwähnte er Aktivitäten, welche im HdB vorbereitet werden, wobei er sich besonders auf die Aktivitäten für Kinder konzentrierte. In seiner Rede kam er auch auf die Singgruppe Probner Echo und das Projekt „Deutsches Handwerk“ zu sprechen. Im Jahre 2019 fanden viele Veranstaltungen statt, deshalb bedankte er sich bei allen, die daran teilnahmen, und bei denen, die darüber berichteten. MUDr. Elischer betonte die guten Beziehungen mit der Ortsgrundschule und der Gemeindeverwaltung. Dank deren freundlichen Unterstützung war es möglich, einen Wochenendausflug nach Košice/Kaschau und ins Bodwatal zu organisieren. Bei diesem Punkt hob er die Bedeutung der Beziehungen mit anderen Landsleuten hervor. Zum Schluss wünschte er allen Anwesenden ein glückliches neues Jahr 2020.

Danach folgte der Auftritt der Singgruppe Probner Echo und die Debatte, in der sich Mitglieder nicht nur zu den umgesetzten Veranstaltungen austauschten, sondern auch Vorschläge für künftige Aktivitäten machten.

Der große Saal im Obergeschoss des HdB war festlich dekoriert, man hatte auch leckere Erfrischung zur Verfügung. Kein Wunder, dass die Zeit schnell verging, denn jeder fühlte sich wohl: beim Singen der Weihnachtslieder, bei Gesprächen mit Landsleuten. Beim Abschied wünschte man sich einen guten Rutsch ins neue Jahr, vor allem beste Gesundheit. Alle freuen sich auf die Begegnungen bei den kommenden Veranstaltungen.

Ausblick auf 2020

Was die Veranstaltungen im neuen Jahr 2020 angeht, konnte Herr Šverčík bereits die ersten Aktivitäten erwähnen. Am 8. Februar findet Súzvuky statt, dabei stellen sich die Singgruppen aus dem Deutsch Probner Tal vor. Am 22. Februar wird dann in Kľačno/Gaidel der Fashingsball veranstaltet.

*MUDr. Viliam Elischer
OG Nitrianske Pravno/Deutsch Proben*



Das schneebedeckte Haus der Begegnung in Deutsch Proben.

Traditionelle Handwerkskunst eroberte Haus der Begegnung in Deutsch Proben

Die Kinder der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno hatten vor kurzem die Möglichkeit, sich künstlerisch auszuprobieren und weihnachtliche Dekorationen zu entwerfen.

Unter der Anleitung des Meisters des Volkshandwerks im Ofenbau und der Keramikherstellung, Herrn Rastislav Haronik aus Beneschau/Vyšehradné, haben die Kinder am letzten Novembersonntag ganz im Sinne der angehenden Adventszeit Weihnachtsschmuck und kleine Keramikgegenstände aus Lehm geformt.

Bis die kleinen Kunstwerke aber auf dem Weihnachtsbaum hängen durften, mussten sie einen längeren Prozess durchlaufen.

Von der Form zum bemalten Weihnachtsschmuck

Die Werke wurden in Form gepresst oder mit den Händen modelliert. So wurden die halbfertigen Produkte in einem hocherhitzten speziellen Ofen gebrannt. Als sie ausgekühlt waren, durften sie glasiert oder bemalt werden. Da alles seine Zeit braucht, haben wir unseren künstlerischen Nachmittag auf zwei aufgeteilt. So konnten am 13. Dezember die Kinder endlich ihre fertigen Artikel aus Lehm in ihrer ganzen Schönheit bewundern.

Dank dem professionellen und freundlichen Zugang von Herrn Haronik hatten die Kinder die Gelegenheit, sich selbst im ursprünglichen Handwerk erleben und erkennen zu können. Damit verbunden lernten sie Tätigkeiten und Gegenstände zu benennen, die im Prozess der Keramikherstellung auftreten. Außerdem erfuhren sie etwas über die örtlichen Merkmale der Keramik.

Dieses Projekt wurde mit der finanziellen Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland, dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und dem Gemeindeamt Nitrianske Pravno umgesetzt. gb



Herr Haronik zeigte den Kindern, wie man Weihnachtsschmuck aus Ton herstellt.



Weihnachtszeit in Krickerhau

Es gibt immer einiges zu tun vor Weihnachten. So viele Vorbereitungen sind zu Hause, aber auch im Verein und den Begegnungshäusern zu treffen. Schon der ganze November und Dezember standen ganz im Zeichen der vorweihnachtlichen Zeit.

Wir haben unsere Wohnungen und besonders das Haus der Begegnung geschmückt und uns auf die vielen Treffen vorbereitet, die uns erwarteten. Dazu gehörten Treffen und Sitzungen mit unseren ältesten Mitgliedern, Freunden sowie ihren Kindern und Enkelkindern. Für die kleinen Kinder haben wir einen Wettbewerb im Vortragen von Poesie und Prosa veranstaltet, dabei wurden aber auch deutsche und slowakische Lieder gesungen.

Neuer Ehrenbürger

Ein großer Tag war für uns der 22. November 2019. Denn Herr Dr. Ondrej Pöss wurde in unserem Kulturhaus zum Ehrenbürger der Stadt Handlová/Krickerhau ernannt. Der Abend klang mit 33 Personen im Hotel Baník aus, wozu uns der neue Ehrenbürger einlud.

Außerdem kam in der vorweihnachtlichen Zeit auch der Nikolaus mit Engeln und einem Teufel zu uns. Sie hatten süße Geschenke für die Kleinsten dabei, aber auch die Erwachsenen erhielten etwas. Von den Kindern hörten wir schöne Gedichte und Lieder.

Weihnachtliche Stimmung

Ende Dezember haben wir wie jedes Jahr unseren Saal im Haus der Begegnung so vorbereitet, wie vor vielen Jahren unsere Vorfahren ihre Stuben schmückten. Der Tisch war schön gedeckt, alles mit selbst gemachtem Schmuck weihnachtlich verziert. Auch die schöne Krippe, die über 150 Jahre alt ist, haben wir hingestellt, Kerzen und Wunderkerzen angezündet. Alle Anwesenden waren begeistert.

Mit den Liedern und Gesprächen war es wirklich sehr schön. Die Bewirtung war einfach, es hat aber geschmeckt. Wir haben gesehen, dass nicht der Luxus Liebe in unser Leben bringt!

Hildegard R.



Diese Plakette erhielt der neue Ehrenbürger der Stadt Krickerhau.

Adventszeit in Kaschau

Die Adventszeit ist in Kaschau/Košice besonders reich an Veranstaltungen. So fand beispielsweise gleich am Anfang des Monats am 7. Dezember 2019 der 22. Abend der Kultur der nationalen Minderheiten im großen Saal des historischen Rathauses in der Hauptstraße statt. Unser Nachtigallenchor hatte auch eine Einladung bekommen.



Auf der Jahresendfeier des Nachtigallenchores.

Bereits am Nachmittag nahmen wir an der Probe teil. Der Abend begann um 17 Uhr mit dem Kinderchor aus dem Stadtteil Lunik VII. Den Abend der Kultur eröffnete dann offiziell der Oberbürgermeister der Stadt Košice, Herr Polaček. Danach folgte unser Nachtigallenchor mit Weihnachtsliedern und sorgte so für weihnachtliche Stimmung im Saal.

Im kulturellen Programm sind elf nationale Minderheiten aufgetreten. Darunter waren unter anderen die tschechische, die ungarische und die bulgarische Minderheit, die vietnamesische Tanzgruppe „Lotusblume“, das Laugaritio-Geigenquartett, das Jugendensemble „Družba“ sowie der ruthenische Chor „Karpaty“. Jede auftretende Gruppe bekam als Belohnung eine kleine Erfrischung – Baguette und Mineralwasser. Zum Schluss haben die Vertreter jeder Minderheit einen Weihnachtswunsch in ihrer Sprache vorgetragen. Der Abend endete mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das alle Anwesenden mitsangen. Es war ein schöner und ruhiger Abend.

Nikolaus- und Jahresendfeier

Am 8. Dezember kam in unser Haus der Begegnung der Nikolaus. Die Kinder erwarteten ihn neugierig und gespannt. Am 12. Dezember hat der Nachtigallenchor das Ende des Jahres im Restaurant Cassovia gefeiert. Die Vorsitzende Dr. Anna Thuroczy hat den Sängerinnen und Sängern für ihre ganzjährige Tätigkeit gedankt und frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2020 gewünscht.

Am 15. Dezember nahmen unser Nachtigallenchor und die Folkloresinggruppe Lingov an dem Programm „Weihnachten in Košice“ teil.



Die Vorsitzende der KDV-Ortsgruppe in Kaschau, Dr. Anna Thuroczy, dankte den Mitgliedern für ihr Engagement im vergangenen Jahr.

Vor dem Weihnachtsbaum bei der Immaculata-Pestsäule in der Hauptstraße trafen sich um 17.30 Uhr beide Singgruppen, um mit ihrem einstündigen Programm zur weihnachtlichen Atmosphäre beizutragen.

Nach dem Kinderprogramm, das die Kinder aus dem Stadtteil Ťahanovce vorbereitet hatten, kam zuerst der Nachtigallenchor auf die Bühne, um deutsche Weihnachtslieder zu singen. So konnte man beispielsweise „Guten Abend, schön Abend, es weihnachtet schon“, „O Tannenbaum“, „Leise rieselt der Schnee“ oder „O du fröhliche“ hören. Nach unserem Auftritt trat Lingov mit slowakischen Volksliedern auf.

Der Höhepunkt des Programms

Beide Gruppen sangen gemeinsam internationale Weihnachtslieder und überbrachten Weihnachts- und Neujahrswünsche. Die Choreografie des Programms hat der Leiter der beiden Singgruppen, Herr Vratko Hric, zusammengestellt, der sie auch auf dem Akkordeon begleitete. Das Publikum war begeistert und bedankte sich mit lautem Applaus für das interessante Kulturprogramm.

So ereignisreich war für uns die Adventszeit. Mit dem Weihnachtsfest ist das die schönste Zeit im Jahr. Wir stimmen uns auf den Heiligen Abend ein, sorgen für Ruhe und Friedlichkeit und denken über die Bedeutung von Weihnachten nach. Damit möchte ich mich verabschieden und im Namen der OG des KDV in Kaschau wünsche ich allen Lesern ein glückliches neues Jahr 2020 verbunden mit bester Gesundheit, viel Liebe und Zufriedenheit.

ADU

Es weihnachtete in Schmiedshau

In Schmiedshau gab es vor kurzem weihnachtliche Auftritte und der Weihnachtsmarkt sorgte für Adventsstimmung.

Am 10. Dezember haben wir als Singgruppe Schmiedshauer Weihnachtslieder geübt. Denn danach haben uns der Bürgermeister der Gemeinde, Herr Miroslav Dzina, und seine Ehefrau besucht, um zusammen feierlich das Jahr 2019 zu beenden.

Nach der Ansprache der Leiterin des Karpatendeutschen Vereins in Tužina/Schmiedshau hat der Bürgermeister der Gemeinde zu den Mitgliedern der Singgruppe gesprochen. In der Ansprache hat sich der Bürgermeister bei der Singgruppe dafür bedankt, dass sie die Gemeinde so würdig in der Slowakei vertritt.

Außerdem wünschte er uns, dass wir im nächsten Jahr weiterhin so gut singen und weiterhin so aktiv sind. Dieses Jahr sind wir in Chmeľnica/Hopgarten, Kežmarok/Kesmark, auf dem Hauerlandfest in Krahule/Blaufuss, in Zemianske Kostolany, in den umliegenden Dörfern wie Kľačno/Gaidel, Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben und bei verschiedenen Veranstaltungen in unserer Gemeinde aufgetreten.

Auf dem Weihnachtsmarkt in Schmiedshau

Das Gemeindeamt in Tužina/Schmiedshau hat am 14. Dezember 2019 schon den VII. Jahrgang der Weihnachtsmärkte im Hof des Kulturhauses organisiert und die Singgruppe Schmiedshauer hat ihn mit schönen

Weihnachtsliedern eröffnet. Danach sind der Zbor Svätého Jakuba, der Chor des Heiligen Jakobs in Tužina, die Kinder des Kindergartens und der Grundschule in Tužina/Schmiedshau aufgetreten.

Sie haben mit ihrem Auftritt sogar den Nikolaus herbeigerufen. Der Nikolaus schaltete die Beleuchtung des Weihnachtsbaums ein und verteilte Geschenkpackchen an die Kinder. Die Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in Tužina/Schmiedshau haben weihnachtliche Leckereien gekostet und saßen gemütlich beisammen. Bis zum Abend spielte die Band Spod Rokoša (Unter dem Rokoš) Volksmusik.

Matilda Ďuricová



Bei unserem adventlichen Treffen.

Nikolaus in Kaschau

Am 8. Dezember 2019 erwarteten die Kinder und Enkelkinder der Mitglieder der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice in der Lichardova Straße 20 gespannt den Nikolaus mit seiner Begleitung.

Um 15 Uhr versammelten sie sich im Klubraum und guckten neugierig vom Fenster auf die Straße. Tante Anni widmete sich den Kindern und zusammen sangen sie Weihnachtslieder, bis die herbeigesehnten Personen kamen. Beim Lied „O Tannenbaum“ klingelte es draußen am Hoftor und plötzlich öffnete sich die Tür - und wer stand da?

In rotem Mantel, mit weißem Bart und roter Mütze: der lächelnde Nikolaus. Er begrüßte die ungeduldigen Kinder und stellte das Engelchen und den Teufel, die ihn auf seinem Weg begleiteten, vor.

Gedichte und Musik für den Nikolaus

Der Nikolaus wollte wissen, ob die Kinder brav gewesen waren. Wer von den Kleinen Mut hatte, ging gleich zum Nikolaus und stellte sich vor. Jedes Kind trug ein Gedicht auf Deutsch vor oder sang ein Lied. Ein Junge spielte sogar Gitarre. Dafür bekamen die Kinder Päckchen voller Süßigkeiten. Der Nikolaus dachte an alle kleinen und großen Kinder, die brav und artig waren. Ihre Äuglein strahlten vor Freude. Nach der Bescherung begaben sich der Nikolaus und seine Begleiter wieder hinaus in die Welt, weil auf sie noch viele andere Kinder warteten.

Im Klubraum herrschte fröhliche Atmosphäre. Auf den Tischen gab es eine kleine Bewirtung mit warmem Tee oder Orangensaft, die Tante Kvetka zubereitet hatte. Die Kinder freuten sich sehr, ließen es sich schmecken und unterhielten sich miteinander. Gegen Abend holten die Eltern und Großeltern die Kleinen ab und gemeinsam gingen sie mit dem Wunsch, im nächsten Jahr wiederzukommen, glücklich nach Hause.

ADU



Zur Belohnung gab es Päckchen voller Süßigkeiten.



Gedichte und Lieder hatten die Kinder vorbereitet.



Auch über eine Einlage auf der Gitarre konnte sich der Nikolaus freuen.

Der Nikolaus kam nach Schwedler

Die Adventszeit ist eine Zeit voller Erwartungen und Vorfreude – nicht nur für die Kinder. Auch wir „Großen“ freuen uns, wenn wir an jedem Adventssonntag eine weitere Kerze an dem festlich geschmückten Kranz anzünden dürfen. Ist es nicht auch für uns eine Freude, jeden Tag ein Türchen am Adventskalender aufzumachen?

Vier Wochen vor dem Fest beginnt die vielleicht schönste Zeit des Jahres: die Weihnachts- und Adventszeit. Die Tage werden kürzer, die Temperatur fällt auf Minusgrade, das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Mit dem ersten Dezember startet die tägliche Vorfreude auf die kleinen Überraschungen im Adventskalender, der wundervoll gebundene und geschmückte Weihnachtskranz schafft eine besinnliche Atmosphäre in der Wohnung, jeden Adventssonntag wird eine weitere der vier Kerzen angezündet.

Langsam aber sicher wird es Weihnachten. Eine besondere Rolle spielen Weihnachtsgedichte, wenn der Nikolaus zu Besuch kommt und in seinem Korb die eine oder andere Überraschung für die Kinder hat. Hier reicht nicht immer, dass man brav war, sondern oft wird man auch zum Vortragen eines Gedichts aufgefordert.

Lieder und Gedichte für den Nikolaus

Bei uns in Schwedler/Švedlár schaute am 8. Dezember 2019 der Nikolaus vorbei und überraschte unsere neun Kinder. Sofia, Janik, Alex, Saskia, David und die zweite Sofia begleiteten den Nikolaus in unserer Begegnungsstätte mit dem Lied „Kling, Glöckchen, klingelingeling“. Die anderen Kinder waren krank und erwarteten den Nikolaus bei sich zu Hause.

Der Nikolaus erklärte, warum er eigentlich ein guter Mann ist und warum er mit dem Engel und Teufel kommt. Und damit begann der Nikolausnachmittag. Die kleinen und die großen Kinder trugen Gedichte vor und sangen gemeinsam einige Lieder. So stimmten wir uns auf Weihnachten ein und warteten auf das Christkind. Wir wünschten allen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2020.

Gabriela Ivančová

Der Dezember in der Ortsgruppe Kesmark

Der Monat Dezember ist jedes Jahr in der OG des KDV's Kesmark/Kežmarok der kulturell schönste und reichste Monat des ganzen Jahres. Er ist voll mit verschiedenen Programmen, die die Stadt Kesmark/Kežmarok für die KDV-Mitglieder, aber auch für die Öffentlichkeit organisiert.

Am 10. Dezember haben sich die Mitglieder zum Nikolausnachmittag getroffen. Wir haben bei einer kleinen Erfrischung mit Honigkuchen und Glühwein über alte Weihnachtsbräuche gesprochen.

Für Samstagnachmittag, den 14. Dezember, haben wir die Zipser Weihnachten für die Bürger der Stadt Kesmark in der Holzkirche vorbereitet. Im Kulturkalender der Stadt haben die Zipser Weihnachten schon viele Jahre einen festen Platz. Vorbereitet wird die Veranstaltung von der OG Kesmark des KDV's. In unserem Programm stellen wir fast alle Nationalitäten, die in der Zips Jahre lang lebten, vor. Die slowakische, deutsche, goralische und ruthenische Sprache waren zu hören.

Die Moderation des ganzen Programms haben zwei Schüler von der Grundschule Burgplatz/Základná škola Hradné námestie in Kesmark übernommen. Das ganze Programm hat mit einem Weihnachtsgedicht in der deutschen und slowakischen Sprache angefangen und danach hat der evangelische Pfarrer aus Kesmark/Kežmarok, Herr Roman Porubán, die Anwesenden in einer kurzen Ansprache begrüßt.

Buntes Programm verschiedener Minderheiten

Die ersten Auftretenden waren die Goralen. Die kleinen Kinder von der Folkloregruppe Maguračik haben bekannte goralische Weihnachtsbräuche mit Tänzen und Liedern präsentiert. Den deutschen Teil des Programms haben die Schüler von der Grundschule vorbereitet. Die Kinder haben ein paar bekannte, schöne Weihnachtslieder in der deutschen Sprache gesungen.

Als Gast war bei dem Programm auch die Folkloregruppe Kochmann aus Grenitz/Hranovnica dabei. In diesem Dorf waren die ursprünglichen Einwohner Deutsche, heute bekennen sich aber schon viele zur slowakischen Nationalität. Bei unserem Programm wurden schöne Wünsche und Weihnachtslieder in der typischen Mundart von Hranovnica vorgestellt.

Danach hat der evangelische Sängerkor aus Kesmark ein paar schöne Weihnachtslieder in der slowakischen Sprache gesungen. Im letzten Teil des Programms hat sich die ruthenische Minderheit mit den Weihnachtsliedern und Wünschen von den drei Schwestern Uhlár in der ruthenischen Sprache präsentiert.



Ende Dezember trafen wir uns, um das Jahr 2019 zu bewerten.

Die Auftritte der einzelnen Minderheiten endeten mit Weihnachtswünschen in slowakischer, deutscher, goralischer und ruthenischer Sprache. Einen kleinen Gruß überbrachten uns auch die Pfadfinder, die jedes Jahr das ewige Licht von Bethlehem bringen. Am Ende des Programms haben wir alle zusammen das bekannte Lied „Stille Nacht“ in der slowakischen, deutschen und ruthenischen Sprache gesungen.

Einige der Mitglieder haben auch an dem Adventskonzert „Deutsche Weihnachten“ in der evangelischen Kirche in Svit teilgenommen. Das Konzert wurde sehr schön von der OG des KDV's in Deutschendorf/Poprad vorbereitet. Nach dem Konzert haben wir uns von unseren Freunden mit gegenseitigen Weihnachtswünschen verabschiedet.

Rückblick auf 2019

Das Jahr 2019 beendeten wir in unserer OG schon traditionell am 27. Dezember mit der festlichen Weihnachtssitzung. In diesem Jahr haben wir uns im Hotel Club in Kesmark getroffen. Wir haben mit einem kurzen Programm angefangen. Der Vorsitzende der OG hat den Bericht über das Jahresprogramm der OG und auch die Pläne für das kommende Jahr 2020 gelesen. Nach den Wünschen für alle Mitglieder zum neuen Jahr 2020 haben wir gutes Essen bekommen und bei Kaffee und Kuchen haben wir bis spät in die Abendstunden miteinander diskutiert.

In diesem Jahr wurde die Bewirtung unserer Weihnachtssitzung von Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick gesponsort, wir danken sehr herzlich für die finanzielle Unterstützung. Die OG Kesmark wünscht allen KDV-Mitgliedern, allen Freunden im Ausland und auch der ganzen Redaktion des Karpatenblattes alles Gute, viel Glück, Gesundheit, Liebe und Erfolg im neuen Jahr 2020.

V.W.





Jugendblatt

I-2020

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei

Nikolausabend in Metzenseifen

Dieses Jahr fand am 5. Dezember der Nikolausabend in Metzenseifen/Medzev statt. Die Moderatorinnen Sarah Sopková und Sophie Smoradová haben die Veranstaltung heuer eröffnet.

Ein Programm hatten dieses Jahr die Kinder von der Grundschule und vom Kindergarten vorbereitet. Am Anfang haben sich die Kindergartenkinder unter der Leitung der Lehrerinnen Iveta Hanigovská und Beáta Hreháčová vorgestellt. Danach traten die Kinder von der Grundschule unter der Leitung der Lehrerinnen Mgr. Jarmila Lukasová, Mgr. Beatrix Pospíšilková, Mgr. Silvia Sabolová und Mgr. Ingrid Halásová auf. Das Programm war wie jedes Jahr sehr schön.

Zum Schluss gab es eine süße Überraschung, die der Nikolaus an die Kinder verteilt hat. Der Nikolaus war Filip Frantz. Er kam mit den Engeln Soňa Herichová und Stefanie Gedeonová und dem Teufel alias Marko Tóth. Die Kinder freuen sich schon jetzt auf das nächste Jahr.

Mgr. Miroslava Bordigová

Der Nikolaus schaute mit dem Teufel in Metzenseifen vorbei.



Nikolausabend in Deutsch Proben

Nach einem Jahr hat der gute Nikolaus am 13. Dezember 2019 wieder den Weg zu uns ins Haus der Begegnung in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno gefunden. Der Abend verlief in stimmungsvoller Atmosphäre bei Kerzenlicht und festlicher Weihnachtsmusik.

Frau Margita Pastoreková hat für die Kinder die Geschichte „Ladislav und Annabella“ von James Krüss vorgetragen. Alle waren ganz in der weihnachtlichen Stimmung versunken. Das stille Warten unterbrach dann das Klingeln der Glocken, welches den hereinschreitenden Nikolaus begleitete.

Die Kinder bemerkten sofort, dass sie sich auf Geschenke freuen dürfen, allerdings fragte sie der Nikolaus nach einem Gedicht oder Lied.

Gebet zum Schutzengel

Zum Schluss hat der Nikolaus zusammen mit den Kindern das Gebet zum Schutzengel aufgesagt. Er hat versprochen, das nächste Jahr wiederzukommen, da auf ihn in Deutsch Proben immer nette Menschen und immer fleißigere und bravere Kinder warteten. Möge er recht haben!

Dieses Projekt wurde mit der finanziellen Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland, dem Karpatendeutschen Verein und dem Gemeindeamt Nitrianske Pravno umgesetzt. GB



Der Besuch des Nikolaus erfreute die Kinder.



Die Jüngsten trugen dem hohen Besuch Gedichte oder Lieder vor.

Pressburger Projekt „Meine Wurzeln“

Dank der finanziellen Unterstützung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und der Initiative deren ehemaligen Leiters der Presse- und Kulturabteilung, Herrn Marian Gordzielik, konnte die Ortsgruppe Pressburg Ende des Jahres 2019 ein neues Projekt durchführen, das junge Menschen auf die Suche nach ihren karpatendeutschen Wurzeln begleiten sollte.



Die Baumthematik zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeiten.



Die Kinder arbeiteten bei den Workshops fleißig mit.

Die Idee, das Projekt „Meine Wurzeln“ durchzuführen, ist aufgrund der Situation in der Ortsgruppe Pressburg entstanden. Im Haus der Begegnung treffen sich nur die Senioren und junge Menschen finden nicht sehr oft den Weg hierher. Ich wollte daher feststellen, ob es in Pressburg und Umgebung Jugendliche mit deutschen Wurzeln gibt, die wir eventuell in unsere Tätigkeit einbeziehen könnten. So begann im Oktober meine Suche nach den EnkelInnen oder UrenkelInnen in Bratislava und Umgebung.

Niemand war optimistisch – vielleicht nur ich selbst. Am Anfang hat auch mein Optimismus einen Schlag erhalten, als ich von mehreren Jugendlichen im gewünschten Alter zwischen 15 und 18 Jahren gehört habe, dass sie keine Lust und Zeit haben.

Zum ersten Workshop im Goethe-Institut Bratislava sind dann dank der Bemühung der Lehrkräfte der Minderheitenschule Hlboka cesta, Grundschul Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren gekommen. Sie haben zwar ab der 1. Klasse Deutschunterricht und viele von ihnen sprechen zu Hause Deutsch, trotzdem waren meine Erwartungen nicht so groß.

Kreative Workshops

Die Kinder sollten schon alle Unterlagen – Fotos, Gegenstände, Informationen zum Stammbaum usw. – mitbringen und mit Hilfe einer Graphikerin und Hochschuldozentin konnte die Arbeit beginnen. Alle notwendigen graphischen Entwürfe (Baumblätter, Blumen, Äste) wurden von der Graphikerin Michaela vorbildlich vorbereitet, daher konnten viele schöne, farbige und oft sehr kreative Bäume erstellt werden. Die Essays wurden unter der Aufsicht von Hochschuldozentin Ivica Kolecani formuliert und geschrieben.

Es gab auch viele Fotos, die auf eine lange Vergangenheit der Vorfahren verwiesen. Leider stehen den Eltern oft keine näheren Informationen und Quellen zur Verfügung, wo man noch forschen könnte. So konnte zum Beispiel Natalia nur sagen, dass ihre Urgroßeltern in der Nähe von Innsbruck gelebt haben. Und solche „Lücken“ kommen sehr oft vor. Hinter jedem Beitrag steckt aber eine interessante und bewegende Geschichte. Mit großer Begeisterung habe ich die Geschichte der Familie Leberfinger gelesen. Das Restaurant Leberfinger am Donauufer in Petržalka (damals Engerau) hat einen guten Ruf in der Stadt. Und Lukas, ein Nachkomme der Gründerfamilie, hat im Projekt mitgemacht. Er schreibt kurz, dass das Wirtshaus zu Zeiten von Maria Theresia von seinen Vorfahren gekauft und sogar von Franz Joseph und Napoleon besucht wurde. Durch viele interessante Geschichten konnten wir Blicke in das normale und kulturelle Leben im alten Pressburg werfen und einige Backrezepte haben die Essays auch bereichert. Lucia schreibt, wie

sie dank ihrer Oma, die Mitglied im KDV war, bei allen Veranstaltungen mitgesungen und mitgetanzt hat. Und die Verbindung der älteren und jüngeren Generation hält sie bis heute für sehr wichtig. Jedenfalls sind alle 22 Beiträge bewundernswert! Einige Beiträge wurden noch im zweiten Workshop ergänzt und fertiggestellt. Mitte Dezember wurde das Projekt beendet und alle TeilnehmerInnen haben kleine Geschenke erhalten.

Ausstellung mit den Arbeiten

Der Höhepunkt des Projektes kommt aber im Februar 2020. Das Museum der Kultur der Karpatendeutschen stellt die Arbeiten aus und bei der Ausstellungseröffnung möchten die Kinder ihre Arbeiten den Eltern, Großeltern, KDV-Mitgliedern, der Schulleitung, den Mitschülern usw. auf Deutsch präsentieren. Das slowakische Fernsehen RTVS (Sendung für Minderheiten) wurde bereits eingeladen.

Da die von mir gewünschte Zielgruppe nicht mitgemacht hat, wurde auch ein Punkt in meiner Planung geändert. Statt eines Gespräches mit dem KDJ-Vorsitzenden Patrik Lompart werden GymnasialschülerInnen eingeladen, die am Sommercamp in Rumänien teilgenommen haben. Ihre Erzählung über alles, was sie in den Workshops gelernt haben, wie viele Freunde aus anderen Ländern sie gefunden haben, wird sehr motivierend und inspirierend sein, daher hoffe ich, dass diese Erfahrung auch die SchülerInnen erreichen wird.

Unterstützung der deutschen Sprache

Beim zweiten Workshop an der Minderheitenschule Hlboka cesta war auch die neue Schulleiterin Adriana Šišková anwesend. Sie hat gesagt, dass alle Projekte, die mit der deutschen Sprache zu tun haben, ihre volle Unterstützung genießen. Frau Šišková hat die Deutschabteilung für die vielen Aktivitäten und das Engagement der Lehrkräfte sehr gelobt. Ein gemeinsames Arbeitstreffen haben wir für Januar abgesprochen. Mein Dank geht auch an die Deutschlehrerinnen fürs Mitmachen, an die Eltern für die Hilfe und an die SchülerInnen für die fleißige Arbeit.

Eines der Ziele des Projektes war, dass die Jugendlichen aus Bratislava ihren Weg in das Haus der Begegnung finden und so die Ortsgruppe „verjüngern“. Auch im nächsten Jahr möchte ich alles dafür tun, dass uns diese Kinder treu bleiben. Sie treten auch bei vielen Veranstaltungen des KDVs auf. Dies alles schaffen sie nur mit Hilfe der Deutschlehrkräfte Renata Rabelová, Martina Kamenská und Jana Mišuttová. Danke für ihren Einsatz! Wir möchten den Kindern mit deutschen Wurzeln zeigen, wie wichtig sie für uns sind. Und Fortsetzung folgt: 2020 geht in allen Regionen die Suche nach den deutschen Wurzeln weiter.

Judita Kubincová

Metzenseifner Aufführung des karpatendeutschen Puppentheaters

Die Kunst ist nicht nur für die oberen Zehntausend da; sie muss dem ganzen Volk gehören. Dies war auch der Fall bei der Aufführung des Puppentheaterstücks "Glück auf! Gašpar im Hauerland", die am 4. Dezember 2019 in der Metzenseifner Grundschule in deutscher Sprache gegeben wurde.

Mit einer ausgesprochen meisterhaften und dabei nicht bemerkbar geführten Regie gelang es den Schauspielern die Kinder ins Geschehen auf der Bühne mit hineinzuziehen. Dabei spielte die fein modulierte, mal steigende, mal sinkende Stimme von Frau Litschko eine ausschlaggebende Rolle. Indem sie nämlich stichwortartig Begriffe des Inhalts vorlas, gelang es ihr eine ganze Reihe assoziativer Ketten von Wort- und Bildbegriffen hervorzurufen. Dadurch gelang es den mit gesunder Neugier be- und geladenen Kindern Tür und Tor ihrer Reise in die Märchenwelt zu öffnen und diese selbst mit freudigem Herzen und frohem Sinn zu entdecken und zu betreten, bis diese Märchenwelt Schritt für Schritt zu ihrer eigenen Welt wurde.

Auch für den Erwachsenen tauchte plötzlich die märchenhafte Welt des Kaspars (slowakisch Gašpar), der Irrlichter, der Schlossherren und des ganzen Bergbaus und der immerwährenden Liebe und Lebenswerte wieder auf und all dies marschierte lebendig vorüberziehend vor uns.

Stück mit Fingerspitzengefühl

Man hat sich dabei überhaupt nicht damit begnügt, ein rein theoretisches oder nur ästhetisches Theaterstück aufzustellen. Im Gegenteil: Das Programm waren allein die Leistungen der Schauspieler und Regiemacher, zu denen sich aber auch die Leistungen der Kinder



Bei der Aufführung des karpatendeutschen Puppentheaters an der Grundschule in Metzenseifen.

immer mehr und immer aktiver hinzuknüpften, wobei dieser Prozess in echt geschichtlicher Weise auf der Bühne handelte.

Das beste Beispiel lieferten die Kinder, die Lehrer und wir Anwesenden mit allen Protagonisten selbst. Und zwar in einem Dank der schauspielerischen Leistungen einzelner Protagonisten und mit großem Fingerspitzengefühl geleiteten Regieführung erschaffenen inneren und äußeren Dialog aller Teilnehmer, denn jeder fühlte sich mithineingezogen und zur Mitgestaltung aufgerufen.

Zukunft der deutschen Kultur

Und da ist es einem wirklich warm ums Herz geworden. Denn plötzlich ging uns das Licht auf: Die Zukunft unserer in vielhundertjähriger Geschichte blühend und groß gewordenen deutschen Kultur unseres Karpatenraumes steht und sitzt doch plötzlich vor uns. Nämlich in diesen Kindern, deren Augen die ganze Sprache ihrer Herzen widerspiegeln und wiedergaben und unserem ganzen Tun und Schaffen somit Sinn und Hoffnung gegeben haben, geben und geben werden.

All dies lag und liegt schon auf der Hand. Aber all dies muss gerade von solch begeisterten Künstlern und allen Kulturliebenden, die das Herz am rechten Fleck haben, beschützt und mitgetragen werden – Frau Katrin Litschko, Frau Lucia Dubravay Trautenberger und die Schauspieler haben dem Kreis unserer karpatendeutschen kulturschaffenden Gemeinde und allen deutschsprachigen und -sprechenden Kindern ein leuchtendes Beispiel künstlerischer Höchstleistung gegeben. Sie sind damit auch diesmal Pioniere des so dringend erforderlichen karpatendeutschen kulturellen Aufbauwerkes geworden, wobei gerade dieses stets und immer einer andauernden Wiederbelebung bedarf.

Damit verbinde ich meinen Dank wie auch den der ganzen deutschsprachigen kulturschaffenden und -liebenden Gemeinde der Karpatendeutschen und der ganzen immer anwachsenden theaterliebenden Kinderfamilie an die Schauspieler, Frau Lucia Dubravay Trautenberger und unsere liebe Frau Chefredakteurin im weitesten und breitesten Wortsinne.

Oswald Lipták



Die Hauptfigur des Marionettentheaterstücks.

KDJ auf ein Wort: Hubert aus Rosenberg

Hubert langweilt sich schnell und wirft gerne einen Blick über den Tellerrand hinaus. Seine Wege waren zwar nicht geradlinig, hatten aber klare Ziele. Eines davon ist es, Arzt zu werden. Derzeit studiert er an der Medizinischen Fakultät in Bratislava/Pressburg, sammelt aber auch zahlreiche Erfahrungen im Ausland. Das Studentenleben ist bunt und vielfältig. Und gerade in der Medizin und im Karpatendeutschen Verein kann man tolle Freunde finden. Wieso? Das erfährt Ihr im Gespräch mit Hubert aus Rosenberg/Ružomberok.

Karpatenblatt: Was spricht dafür Medizin zu studieren?

Hubert: Für mich ist Medizin ein Lebensstil. Man muss sie lebenslang lieben. Ich kann nicht aufstehen, ohne mir zu sagen, heute will ich etwas für mich und für meine zukünftigen Patienten tun. Ich studiere Humanmedizin. Diese bunte Palette bietet viele Möglichkeiten zu Hause sowie im Ausland. Man kann im Labor wissenschaftlich tätig sein, mit Patienten direkte Gespräche führen oder im Management arbeiten.

Direkt nach dem Abitur hast du einige Zeit in Österreich und in Deutschland verbracht. Das hat bestimmt viel in deinem Leben geändert. Vermisst du diese Zeit vor dem Medizinstudium?

Die große Lebensveränderung kam tatsächlich nach meinem Abitur. Ich bin nach Innsbruck umgezogen. Dort habe ich mein Studium angefangen und die ersten Joberfahrungen gesammelt. Dabei konnte ich diese wunderbare Universitätsstadt mit ihren Kultur- und Sportmöglichkeiten genießen. Danach habe ich in Göttingen gelebt und später habe ich noch ein Freiwilliges Soziales Jahr in Marburg absolviert. Dabei habe ich tolle Menschen kennengelernt. Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, kann mir niemand mehr nehmen. Jetzt erlebe ich eine andere schöne Etappe meines Lebens in Pressburg, das verdanke ich auch der Unterstützung meiner Familie.

Wieso bist du bei der Karpatendeutschen Jugend im KDV?

Ich beschäftigte mich schon längere Zeit mit dem Thema „Karpatendeutsche“. Schon im Gymnasium hatte ich den ersten Kontakt mit



Zum Studium gehört auch die Laborarbeit.

der Karpaten Post, die schon Ende des 19. Jahrhunderts erschien. Es war sehr spannend, die Wochenzeitung im Staatsarchiv in Georgenberg/Spišská Sobota zu lesen. Außerdem heißt meine Mutti Helga Sonn. Ich wollte mehr über meine Wurzeln erfahren und besuchte deshalb Temeswar, woher meine Vorfahren stammen. Dazu kam noch mein Sommerjob in Tirol. Dort lernte ich Johann kennen. Der Slowake sprach fließend meine Sprache: Karpatendeutsch. (lacht)

Bist du jetzt in der KDJ aktiv?

Exakt. Ich habe schon bei mehreren Workshops mitgemacht und mehrere Feste besucht. Das Niveau war recht hoch. Die Referenzen der ReferentenInnen aus dem In- und Ausland versprochen mir, dass ich viel lernen werde. Deutsch, Medien, Teamwork und Management sind typische Schlagworte für die KDJ-Workshops.

Kann man Medizin mit dem KDV verbinden?

Meiner Meinung nach ist das die beste Chance, am Nabel der Zeit zu bleiben. In diesem Jahr will ich noch aktiver generationsübergreifend in Pressburg tätig sein. Die ältere Generation hilft mir sehr, die Geschichte der Karpatendeutschen, die Identität sowie die gesundheitlichen Probleme zu verstehen. Ich kann von ihr viel lernen. Wir müssen die Schritte dafür tun, eine neue Generation zu bilden.

Welche konkreten Schritte unternimmst du, um die anderen Jugendlichen im KDV zum aktiven Mitmachen zu bewegen?

Ich will eine Akademie für die jungen Karpatendeutschen gründen und im Karpatenblatt die KDJ-ler vorstellen, damit sie im Blick bleiben. Wir sind wirklich viele. Da ich auf dem medizinischen Feld arbeiten werde, möchte ich außerdem die Medizin näherbringen. Die Unterstützung von jungen Menschen liegt mir am Herzen. Ich habe eine Hilfestellung bekommen und die will ich weitergeben, deshalb stehe ich hier mit Rat und Tat für sie bereit.

Wenn du dir etwas für den KDV wünschen würdest, was wäre es?

Mehr kommunizieren, kommunizieren und nochmals kommunizieren. Das bedeutet für mich: zuhören und sich um mehr Verständnis bemühen.

Red



Egal ob Skifahren oder Stand Up Paddling – in seiner Freizeit treibt Hubert gerne Sport.

Redewendungen auf den Zahn geföhlt

Redewendungen sind ein fester Bestandteil der deutschen Sprache und finden auch heute noch Verwendung in unserem Alltag. In passenden Situationen bringen sie häufig eine Sache genau auf den Punkt, wo sonst eine umständliche und wortreiche Umschreibung nötig wäre.

Viele Menschen allerdings, die ganz selbstverständlich Redewendungen nutzen, kennen ihre tiefere Bedeutung nicht, denn viele sind schon vor langer Zeit entstanden. Somit sind Redewendungen ein wichtiger Teil und Ausdruck unseres kulturellen Erbes. Wir stellen regelmäßig im Karpatenblatt die Bedeutung und Herkunft einiger Redewendungen alphabetisch vor. Fallen Ihnen auch interessante Redewendungen ein? Schreiben Sie uns!

K

Etwas auf dem Kerbholz haben

Wer etwas auf dem Kerbholz hat, hat sich etwas zu Schulden kommen lassen. Die Redewendung bezieht sich auf das Kerbholz, das in früheren Zeiten ein Hilfsmittel bei der Buchführung war. Das waren Holzstäbe, die in der Mitte gespalten wurden. Wenn nun jemand etwas kaufte, was er nicht sofort bezahlen konnte, hielt man die beiden Teile genau aneinander und schnitt oder ritzte in die Hölzer Kerben ein. Die eine Hälfte bekam der Käufer, die andere der Verkäufer. Beide wussten so, wie viel der Käufer dem Verkäufer noch schuldete.



Wer das Kind mit dem Bade ausschüttet, muss mit negativen Konsequenzen rechnen.

Das Kind mit dem Bade ausschütten

Wenn eine Handlung oder eine Entscheidung zwar nötig oder richtig ist, sie aber auch Schaden anrichtet oder man die negativen Konsequenzen nicht ausreichend bedacht hat. Die Bedeutung kann man sich ganz bildlich vorstellen: Jemand badet ein Kleinkind in einer Wanne. Am Ende schüttet er das Badewasser aus, vergisst aber, das Kind vorher herauszunehmen, wobei es verletzt werden kann.

Die Kirche im Dorf lassen

Benützt man, wenn man sagen will, dass man etwas nicht übertreiben soll, dass man auf dem Boden der Tatsachen bleiben soll. Die Herkunft ist kaum durch Quellen belegt. Einer Erklärung nach bezieht sich diese Redewendung auf Prozessionen der Gläubigen um die Kirche im Dorf. Wenn zu der Prozession aber zu viele Menschen kamen und der Platz zu eng wurde, ging man um das ganze Dorf herum. Das haben aber die Nachbarn nicht gern gesehen und wenn sie sagten „Lasst mal die Kirche im Dorf“, meinten sie: „Übertreibt mal nicht, bleibt innerhalb eurer Dorfgrenzen“.

Etwas übers Knie brechen

Benützt man, wenn man etwas übereilt entscheidet oder erledigt. Diese Redewendung ist seit dem 17. Jahrhundert nachgewiesen und beschreibt die Methode, dünne Bretter oder Äste, die über dem Knie liegen, zu zerbrechen. Das Holz ist dann allerdings nicht sauber geteilt und so entsteht der Eindruck von Ungenauigkeit und Flüchtigkeit.

Den Kopf in den Sand stecken

Wer sprichwörtlich den Kopf in den Sand steckt, will die Augen vor einer unangenehmen Tatsache verschließen, weil er das Gefühl hat, dass es nicht gelingen wird. Die Redewendung stammt aus der Kolonialzeit, als die Europäer in Afrika zum ersten Mal Strauße beobachteten. Diese



Diesem Vogel verdanken wir die Redewendung „den Kopf in den Sand stecken“.

Vögel senken bei Gefahr ihre Köpfe sehr nah an den Boden, damit ihr restlicher Körper für den Feind wie ein Busch aussieht. Dies macht dann den Anschein, dass sie ihren Kopf in den Sand stecken.

Jemandem den Kopf waschen

Benützt man, wenn man jemanden scharf zurechtweist, ein klärendes Gespräch mit ihm führt oder ihm gehörig die Meinung sagt. Der Ursprung dieser Redewendung führt uns ins Mittelalter. Damals wuschen sogenannte Bader in der Badestube den Menschen die Haare und gingen dabei recht grob ans Werk. Dadurch wurde die Kopfwäsche zur unangenehmen Tortur und die Erinnerung daran lebt dank dieser Redewendung bis heute fort.

Einen Korb geben oder bekommen

Wer einen Korb bekommt, dessen Bitte wird nicht erfüllt und er wird abgewiesen. Im Mittelalter gab es einen Brauch, dass ein Troubadour, der um eine Frau werben wollte, sich von ihr in einem Korb zum Fenster der Burg hinaufziehen lassen musste. Wenn aber ein Korb ohne Boden herabgelassen wurde, schlug seine Hoffnung in Enttäuschung um.



Was hat die Kreide mit Schulden zu tun?

In der Kreide stehen

Wer bei jemandem in der Kreide steht, hat Schulden bei ihm. Früher schrieb man in Geschäften und Gasthäusern häufig die Schulden der Kunden und Gäste mit Kreide auf Schiefertafeln. Bis die Schuld beglichen wurde, stand der Gast beim Wirt in der Kreide.

Den Kürzeren ziehen

Benützt man, wenn man verloren hat, Pech hatte oder benachteiligt wurde. Früher gab es bei strittigen Rechtsfragen zur Auslosung eines Urteils auch die Messung der Länge eines Gras- oder Strohhalms. Die streitenden Parteien haben jeweils einen von mehreren Grashalmen gezogen, wobei die Partei mit dem längeren Halm gewonnen hat und die Partei, die den kürzeren zog, verloren hat. Dieses Urteil wurde als Gottesurteil gesehen und akzeptiert.

Georg Palesch – Gaidler und bekannter Zipser Pädagoge

Er war ein begeisterter und engagierter Pädagoge. Bis heute tragen bekannte Einrichtungen seinen Namen, wie ein Institut der Pädagogischen Fakultät der Universität von Rosenberg. Ursprünglich stammte Georg Palesch aus Gaidel.

Geboren wurde er im April 1753 als Sohn von Johannes und Anna Palesch, geborene Steinhübel. Die Volksschule besuchte er in seinem Geburtsort Gaidel, danach das piaristische Gymnasium in Prievidza/Priwitz. Darauf folgte das Studium der Philosophie in Trnava/Tyrnau, während dessen er Bekanntschaft mit Anton Bernolák, Juraj Fándly und dem großen Nationaldichter Ján Hollý schloss. Sein theologisches Hochschulstudium führte ihn auch ans Wiener Pazmaneum.

Am 1. September 1776 fand die Priesterweihe von Georg Palesch statt – in einer Zeit, in der Kaiserin Maria Theresia die Sankt-Martins-Kirche in Spišská Kapitula/Zipser Kapitel zur Kathedrale ernannt hatte. Die neue Diözese brauchte neue gebildete Priester und so fing Palesch im November 1777 in Zipser Kapitel an. Ein Jahr später wurde er Priester in Žehra/Schigra, 1792 wechselte er zur Pfarrei Mlynice. Als Dorfpfarrer sah er das niedrige Bildungsniveau des Volkes. Er erkannte, dass dies nicht nur durch die Armut verursacht wurde, sondern auch durch den Mangel an gut ausgebildeten Lehrern an den Dorfschulen.

Ausbildungsstätte für Lehrer

Die Idee, ein Institut zur Ausbildung qualifizierter slowakischer Lehrer zu gründen, entstand bei den aufklärerisch denkenden Anhängern von Bernolák in Zipser Kapitel. Die Zipser Diözese leitete damals Bischof Johann Ladislaus Pyrker. Anfang Sommer 1819 trat der Bischof in Begleitung von Palesch eine Rundfahrt durch die Diözese an. Dabei überzeugte er sich selbst davon, in welchen ärmlichen Zuständen die Dorfschulen waren. An vielen

lehrten ehemalige Soldaten, Kirchner, Handwerker. Nach seiner Rückkehr traf Palesch die Entscheidung, ein Institut zur Ausbildung von Grundschullehrern zu schaffen. Er teilte seinen Entschluss den Priestern der Diözese mit. Eine Spendensammlung legte die finanzielle Grundlage für die neue Bildungsanstalt. Kaiser Franz Joseph bewilligte ihre Gründung und so wurde am 19. November 1819 feierlich das „Institutum Praeparandum ad Ludi magisteria“ eröffnet. Es war das erste Lehrerinstitut Ungarns.

Georg Palesch wurde zum Direktor ernannt. Seine Aufgabe war es, die Baupläne anzufertigen und die Vorbereitungen zu koordinieren. Er arbeitete auch das Organisationsstatut und die internen Regeln des Instituts aus.

Begeisterter Pädagoge

Palesch war nicht nur der Leiter des Institutes, sondern auch begeisterter Pädagoge. Sein pädagogisches Werk zeichnet sich besonders durch progressives Denken aus. Für seine Schüler schrieb er zwei Lehrbücher. Das erste gibt dem Lehrer Instruktionen über den Verlauf des Kirchenjahres und spricht über die Rituale, die dabei einzuhalten sind. Es ist das erste Lehrbuch dieser Art überhaupt.

Das wichtigste seiner Werke ist aber sein Pädagogiklehrbuch „Paedagogia Slowenská pre Triwiálské Školi Biskupstva Spišského“ (1820). Dieses nicht sehr umfangreiche Werk enthält die Grundlagen der Didaktik und Methodik des Lehrprozesses an den Elementarschulen. Großer Wert wird dabei auf die Persönlichkeit des Schülers gelegt. Die Aufgabe des Lehrers sieht Palesch im klaren Erläutern



Die Lehreranstalt beim Zipser.

des Lehrstoffes und seiner Zusammenfassung. Auswendiglernen ist unerwünscht. Er gibt dem Lehrer Ratschläge, wie er sich auf den Unterricht vorbereiten soll, was er im Unterricht meiden soll, wie er die Schüler belohnen und bestrafen soll.

Ursprünglich war Paedagogia auf Lateinisch geschrieben. Bald stellte Palesch aber fest, dass den Schülern das Lernen in der Muttersprache viel leichter fällt und übersetzte das Lehrwerk ins Bernolák-Slowakische. Somit setzte er durch, dass am Institut das Slowakische eingeführt wurde. Es gelang ihm, seine Ansichten praktisch umzusetzen, was ihn zu einem der bedeutendsten Pädagogen in der Geschichte unseres Landes macht.

Auflösung nach dem Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Lehrerinstitut aufgelöst, viele der Dokumente und Materialien wurden vernichtet. Die völlige Zerstörung stoppte Laco Novomeský, der damalige Schul- und Kulturbvollmächtigte. Die geretteten Materialien befinden sich im Archiv des Bischofsamtes der Zipser Diözese und im Staatsarchiv in Levoča/Leutschau. Im Gebäude des ehemaligen Lehrerinstituts sind heute die Theologische Fakultät und das Theologische Institut der Katholischen Universität in Ružomberok/Rosenberg untergebracht. Zur Pädagogischen Fakultät dieser Universität gehört das Georg-Palesch-Institut in Levoča/Leutschau.

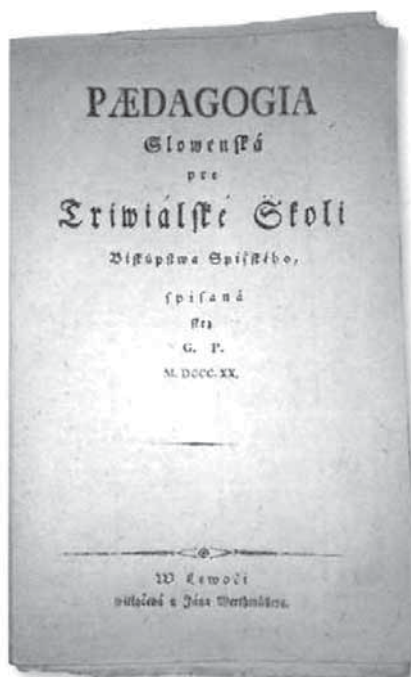
Freigiebiger Mäzen

Georg Palesch spendete großzügig für das Lehrerinstitut, aber auch für andere Schulen. Er gründete außerdem mehrere Schulen. 1829 ließ er in seinem Geburtsort eine Schule bauen, damit die Kinder aus dem Oberort nicht mehr den mehrere Kilometer langen Weg gehen mussten, weil sich die einzige Schule im unteren Teil des Dorfes befand. Die Bewohner nannten die neue Schule Paleschschule. Bis 1902 wurde dort unterrichtet.

Im Testament vermachte Palesch einen Teil seines Vermögens armen Menschen aus Gaidel, Žehra und Mlynica. Georg Palesch starb am 22. November 1833 im Zipser Kapitel. Seinem letzten Willen nach wurde er in einer Grabstätte an der Kathedrale beigesetzt.



Dieses Portrait von Georg Palesch befindet sich in der Marienkapelle in Gaidel.



„Paedagogia“ - das Hauptwerk von Georg Palesch

Von Joseph (1775-1842) zu Gustav Wlaszlovits (1897-1978)

Kleine Orte werden manchmal durch großartige Handwerker weltberühmt. Das gilt für die Gemeinde Stoß/Štós am Rand der Zips ebenso wie für Glashütte in Sachsen. Beide Orte waren im Mittelalter Bergbaustädte, den Bergbau lösten mit der Zeit aber andere Handwerke ab. In Glashütte folgte das Uhrenhandwerk, in Stoß das der Messerschmiede. Deren Erfolgsgeschichte begründeten die Wlaszlovits.

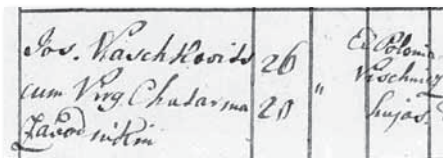


Gustav Wlaszlovits (1897-1978).

Das Handwerk der Messerschmiede in Stoß wird erstmals im Jahr 1721 erwähnt. Sein zunächst unaufhaltsamer Aufstieg begann im Jahr 1803 mit Joseph Wlaszlovits im nahe gelegenen Schmöllnitz/Smolnik.

Im sächsischen Glashütte entstand die erste Uhrenmanufaktur erst 1848. Glashütte und Stoß ist gemeinsam, dass bald danach weitere, über Europa hinaus bekannte Unternehmen entstanden. In Stoß waren das neben dem von Wlaszlovits die Messerschmieden von Kompardy und Schreiber (vgl. KB 10/2016).

Wlaszlovits kam aus dem polnischen Wischnitz/Wisnicz. Das zeigt uns der Eintrag seiner Heirat mit Chatarina Zavodnikin am 29. April 1798 im Kirchenbuch von Schmöllnitz. Hier weicht die Schreibweise seines Namens von der später üblichen ab.



Der Heiratseintrag von 1798 beschreibt Joseph als aus Wischnicz in Polen kommend..

Anfang in Schmöllnitz

Das Blatt „Stószfördö“ mit Neuigkeiten für die Bäder zwischen Torna und Baldovce widmet im September 1927 mehr als eine Druckseite der Wlaszlovits'schen Messerschmiede. Hier erfahren wir auch von den Anfängen der Firma in Schmöllnitz im Jahr 1803. Bereits 1807 musste zusätzliches Rohmaterial aus Stoß die wachsende Produktion sichern. Der Hauptabsatzort war nicht Kaschau, sondern Debrecen. Dort genehmigte man Wlaszlovits den Bau einer zweiten Produktionsstätte.

Impulse durch Nachwuchs

Der Firmengründer starb 1842, die Verantwortung übernahm jetzt sein 1820 geborener Sohn Joseph Martin. Da es in Schmöllnitz keinen Platz für bauliche Erweiterungen gab, zog die Firma im Jahr 1846 nach Stoß um.

Statt der bisherigen Fläche von 120 Quadratmetern stand nun eine mit 12.800 Quadratmetern zur Verfügung. Zu Beginn arbeiteten hier 6 Männer, 2 Frauen und 5 Lehrlinge. Jetzt war Platz für den Ausbau der Produktion. So wurden 1848 eine neue, modernere Schleiferei und 1855 eine spezielle Messerfabrik eingerichtet. Deren Leiter waren Robert Kompardy und Jozsef Imling. Kompardy machte sich später selbständig. Ab 1862 wurden auch die Griffe für Messer selbst hergestellt.



Erzeugnisse von Wlaszlovits sind auf Auktionen begehrte Objekte.

Naturkräfte reichen nicht mehr

Die Zahl der Arbeitskräfte stieg im Jahr 1883 auf 70 an. Die Wasserkraft reichte nun nicht mehr aus, um die große Zahl von Maschinen mit Energie zu versorgen. Moderne Technik musste her und sie kam in Form einer Dampfmaschine mit 10 PS Leistung.

Weiter mit Brüderduo

Joseph übergab die Firma seinen Söhnen Joseph und Gustav, welche sie gut über die Zeit des Ersten Weltkrieges führten. Stoß gehörte jetzt zur Tschechoslowakei und mit der Armee des Landes gab es einen guten Abnehmer. Die Zahl der Beschäftigten wuchs von 120 im Jahr 1914 auf bis zu 212 im Jahr 1925. Die Betriebsfläche betrug mittlerweile 17.265 Quadratmeter.

Der Letzte der Wlaszlovits

Der Letzte in der Reihe der Firmenchefs war Gustav Marcel Thomas Wlaszlovits, Sohn von Gustav Wlaszlovits und Matilda Sevcik. Am 16. Januar 1897 geboren, erlebte er in den sonst schönsten Lebensjahren zwei Weltkriege und zwischen diesen Inflationszeit und Weltwirtschaftskrise. Zunächst an

der Seite seines Vaters, führte Gustav jr. das gesellschaftliche Engagement seiner Vorfahren fort. Ein besonderes Beispiel war das für den Betrieb gebaute Elektrizitätskraftwerk, das außerdem den Ort versorgte und so Stoß zur Elektrifizierung verhalf.

Gründer der Blaskapelle

Mit dem Namen Gustav Wlaszlovits ist ein weiteres Ereignis untrennbar verbunden – die Gründung einer Blaskapelle im Jahr 1925. Sie hatte 16 Mitglieder. Der musikalische Musikfreund Wlaszlovits bezahlte die Instrumente und Kleidung des Orchesters. Nach der Gründung der Slowakischen Republik im März 1939 mussten deutsche Vereine ihre Tätigkeit einstellen. So auch die Blaskapelle, deren Mitglieder der Deutschen Partei angehörten.

Ein Ende mit Schrecken

Wie alle privaten Unternehmen kam die Messerschmiede 1945 unter nationale Verwaltung. Bald danach, 1948, folgte die Verstaatlichung. Auch der Privatbesitz wurde der Familie genommen. Da Gustavs Frau ein Haus geerbt hatte, entgingen die Wlaszlovits gerade noch der Wohnungslosigkeit.

Die Liebe zur Musik blieb

Gustav, der 1978 starb, verließ seinen Heimatort Stoß aber nicht. Die Einwohner schätzten den ruhigen, netten und gebildeten Mann, der Zoltán Fábry (vgl. KB 5/2016) beim Tippen der Manuskripte behilflich war und manchmal nach Bad Stoß ging, um im Kurhaus Klavier zu spielen. Die Gäste waren zu dieser Zeit oft Kader der kommunistischen Partei, die dort weitergebildet wurden. Sie hatten keine Ahnung, dass sie dem einmal reichsten Mann des Ortes zuhörten, der zusammen mit seinen Vorfahren die Stoßer Messerschmiedekunst weltbekannt gemacht hatte. Die von Gustav gegründete Blaskapelle fand sich später wieder zusammen und ist bis heute aktiv.

Kein Happy End in Stoß

Zurück zum Vergleich von Stoß mit Glashütte: Nach der politischen Wende brach hier und dort die im Sozialismus weitergeführte Produktion zusammen. Glashütte erholte sich nach und nach, heute stellen zehn private Uhrenmanufakturen vor allem exklusive Uhren her. Stoß gelang das nicht, das Messerschleiferhandwerk gibt es nicht mehr.

Dr. Heinz Schleusener

Für seine Unterstützung danke ich dem früheren Bürgermeister von Stoß, Herrn Gabriel Müller.

Die schweren Kinderjahre des Musikbox-Erfinders

Denken Sie manchmal an Ihre Kinder- und Schulzeit zurück? Ja? Dann vergleichen Sie bitte das, woran Sie sich erinnern, mit dem, was Johannes Göbl (1872-1955) aus Ober-Metzenseifen, der später in den USA die Musikbox erfand, in seinen Kinderjahren erlebt hat. Lesen Sie dazu seine eigene Schilderung.

John Gabel, der als Johannes Göbl in Ober-Metzenseifen/Vyšný Medzev geboren wurde und später die Jukebox (Musikbox, vgl. KB 5/2015) erfand, diktierte im Jahr 1923 seiner Sekretärin über Wochen einen Text – seine Autobiographie. Diese wurde uns freundlicherweise von Rick Crandell, USA, einem IT-Spezialisten, zur Verfügung gestellt.



Biografie eines Mannes, dessen Schicksal von einer unsichtbaren Hand geführt wurde

Mit dieser faszinierenden Überschrift charakterisiert John Gabel seine Erinnerungen. Die dann folgende Beschreibung seines Lebens fasziniert noch mehr. Hier geben wir das, was er über seine Kinderjahre schrieb, in in Auszügen wieder.

„Am 24. Mai 1872 wurde ich in Metzenseifen, Ungarn, geboren. Ich erinnere mich gut an meine Familie und die Lebensbedingungen in unserem Haus. Mein Vater war gelernter Nagelschmied und beschäftigte in seiner Werkstatt drei Gesellen.“

Die ersten Lebensjahre

„Als Dreijähriger lief ich jeden Tag mit einer Kartoffel in den Händen zur Werkstatt. Die Gesellen ließen diese über dem Feuer backen. Nachdem ich die Kartoffel gegessen hatte, schlief ich gewöhnlich auf einem Kohlenhaufen ein. Nach dem Feierabend trug mich dann ein Geselle nach Hause.“

Von Krankheiten geplagt

„Im Alter von sechs Jahren begann meine Schulzeit. Von den vier Jahren Volksschule absolvierte ich nur zwei, da sich bei mir eine Krankheit mit der anderen abwechselte. In dem Alter, in dem andere Kinder in der Natur spielten, konnte ich nicht hinaus. Scharlach hinterließ viele schmerzhaft und unschöne Wunden auf meinem Kopf.“

Mit acht Jahren erkrankte ich schwer an Pocken. Mein Kopf schwoll so stark an, dass ich zwei Wochen lang blind und die meiste Zeit bewusstlos war. Alle glaubten, ich werde

nicht mehr gesund, da viele Kinder mit weniger schweren Symptomen die Krankheit nicht überlebten. Mit neun Jahren bekamen meine Mutter und ich zugleich Typhus. Auch hier konnte der Arzt nicht helfen. Ich überstand auch dies, doch meine Mutter starb.“

Mit 10 Jahren Arbeiter

„Als ich 10 Jahre alt war, heiratete mein Vater wieder. Das war auch der Zeitpunkt, an dem für mich das Arbeitsleben begann – als Helfer in der Werkstatt meines Vaters, in der Nähe unseres Hauses.“

Die Arbeit war hart und die Stunden lang. Ich sah viel Elend unter den Lehrlingen. Sie wurden von den Meistern geschlagen. Ich sah sie von heißem Eisen getroffen, Haut und Fleisch verbrannte und Blut strömte über ihre Gesichter. Wenn sie nichts mehr sehen konnten, wurden sie zum Fluss geschickt, um die Wunden zu waschen und danach zur Arbeit zurückzukehren. Gegen Ende des Jahres 1883 verlegte mein Vater seine Arbeit in ein Geschäft im unteren Metzenseifen, drei Meilen von unserem Haus entfernt. Etwa sechs Monate arbeitete ich bei ihm.

Mein Vater war nie richtig gesund, seine Krankheiten verschlimmerten sich. Schließlich musste er als selbständiger Meister aufgeben und einen Job als Helfer annehmen.“

Arbeitsbeginn 2 Uhr morgens

„Ich wurde einem anderen Nagelschmiedemeister zugeteilt. Wir begannen um 2 Uhr morgens. Um 7 Uhr hörten wir eine halbe Stunde zum Frühstück auf und gegen Mittag mussten wir tausend Nägel fertig haben, damit der Meister nach Hause gehen konnte. Zusätzlich zur Hilfe beim Schlagen des Nagels aus dem heißen Eisen musste der Helfer zum Feuer gehen, das Eisen heiß machen und jeden fertigen Nagel zählen. Wehe dem Helfer, der einen Fehler machte!“

Arbeit beim Hufschmied

„Mit 12 Jahren arbeitete ich beim Hufschmied. Mein Weg dorthin betrug wieder drei Meilen. Wir arbeiteten von 2 Uhr morgens bis Mittag. Die Helfer blieben, um das fertige Produkt zu verpacken, den Laden zu säubern, die Feuerstelle wieder aufzubauen und genug Kohle und Eisen für den nächs-

ten Morgen vorzubereiten. Dann gab es eine 3-Meilen-Wanderung, nicht um Sport zu treiben, sondern um nach Hause zu kommen.“

Ich kann mich an viele Sommernachmittage erinnern, an denen ich zu müde war, um es bis ins Haus hinein zu schaffen. Ich legte mich auf den Rasen und schlief sofort ein. Wenn mein Vater nach Hause kam, trug er mich ins Haus und legte mich ins Bett. Er wusste, dass ich den Schlaf mehr brauchte als das Abendessen, weil ich am nächsten Morgen sehr früh wieder zur Arbeit musste.“

Rechtlose Lehrlinge

„Der Meister hatte alle Macht und er war der Richter; der Lehrling hatte überhaupt keine Rechte. Der Lehrvertrag galt für drei Jahre. Gab der Meister Kleidung, dann sogar für vier Jahre.“

Die gesamte zukünftige berufliche Karriere hing von gutem Willen und der Laune des Meisters ab. Dieser konnte ihm am Ende der Zeit ein Buch überreichen, in das er die in den vier Jahren geleisteten Arbeiten eingetragen hatte. Danach wurde es mit dem Siegel der Stadt versehen. Mit diesem Buch in seinem Besitz konnte man als Geselle auf Wanderschaft gehen und Arbeit und Erfolg suchen.“

Neue Hoffnung Amerika

„1885 schrieb mein Cousin aus Cleveland, Ohio, auch John Gabel, an meinen Vater und bat um die Erlaubnis, dass ich nach Amerika käme. Das Geld für die Reise würde er schicken. Obwohl mein Vater mich brauchte, um ihn zu unterstützen, stimmte er zu und schrieb John, dass ich gehen könnte.“

Ein Jahr später schickte mein Cousin das Geld für die Reise nach Cleveland für mich und meine Schwester Maria. Es dauerte nicht lange, bis wir uns fertig machten. Meine Habseligkeiten passten in ein Taschentuch, alles zusammen kam in ein Bettuch und wir verließen Metzenseifen Ende September.“

Soweit der Teil der Autobiographie, in dem Johannes Göbl/John Gabel seine ersten 14 Lebensjahre beschreibt. Die folgende Reise nach Amerika mit Eisenbahn und Schiff ist eine eigene Geschichte.

Dr. Heinz Schleusener

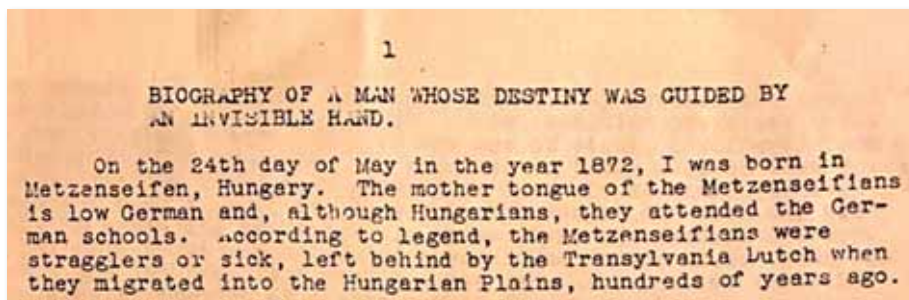


Foto des Anfangs der Autobiographie

Fahrt in die Zips 2020 – Auf den Spuren der ersten Siedler

Vom 3. bis 13. Juni 2020 organisieren Rolf Baiker und Anna Schnell im Auftrag des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen e.V. wieder eine Fahrt in die Slowakei.

Vor Jahrhunderten haben vor allem deutsche Siedler in der Zips blühende Städte gegründet. Davon sollen die Reisenden mehr erfahren. Sie nehmen am zipserdeutschen Fest in Hopgarten teil und feiern in der evangelischen Kirche in Topportz Gottesdienst (Jubiläum 250 Jahre). In der Unterzips besuchen sie karpatendeutsche Dörfer und in den ehemals deutschen Ortschaften der Oberzips „verlassene Kirchen“.

Die Busfahrt folgt dem Weg der mittelalterlichen Siedler – über Schlesien und Krakau. Start der Reise ist Stuttgart. Unterwegs kann man nach Absprache zusteigen. Wenn Sie Interesse haben, an der Fahrt teilzunehmen, melden Sie sich per Post an: Rolf Baiker, Gruberhof 5, 79110 Freiburg; oder per E-Mail an: Rolf.Baiker@web.de.

1. Tag	Mittwoch, 3. Juni	Von Deutschlands Süden nach Görlitz
	Fahrt von Stuttgart über Nürnberg nach Görlitz (Europastadt). Stadtspaziergang. Treffen aller Teilnehmer und Begrüßung. Abendessen und Übernachtung in Görlitz.	
2. Tag	Donnerstag, 4. Juni	Die Oder-Neiße-Grenze und Schlesien
	Brücke über die Neiße. Fahrt durch Schlesien. Schweidnitz (Friedenskirche) und Oppeln. Abend in Krakau . Stadtspaziergang. Übernachtung in Krakau.	
3. Tag	Freitag, 5. Juni	Deutsche Siedler am Dunajetz
	Fahrt über den Fluss Dunajetz ins Zipser Land . Burg Niedzica (polnische Zips) und Czorsztyn-Stausee. Floßfahrt. 3 Übernachtungen in Alt-Lublau (Oberzips).	
4. Tag	Samstag, 6. Juni	Topportz-Jubiläum und die Goralendörfer
	Gottesdienst zum Jubiläum in Topportz. Nachmittags ins Bergland Zipser Magura und Rundfahrt über die Goralendörfer der Hohen Tatra : Zdiar oder andere Dörfer.	
5. Tag	Sonntag, 7. Juni	Heimatfest Hopgarten und die Oberzips
	Zipserdeutsches Heimatfest in Hopgarten mit Gottesdienst. Begegnung mit den Karpatendeutschen der Oberzips . Die ehemaligen Dörfer der Zipser Deutschen.	
6. Tag	Montag, 8. Juni	Leutschau und die Zipser Burg
	Aufenthalt in Leutschau (Levoča), historische Hauptstadt der Zips. Stadtspaziergang und Jakobskirche (Altar von Meister Paul). Fahrt nach Zipser Kapitel und zur Zipser Burg (größte Burganlage). Abends Zipser Haus. 4 Übernachtungen.	
7. Tag	Dienstag, 9. Juni	Kesmark und die verlassenen Kirchen
	Poprad und Georgenberg / Tatra-Höhenstraße / Kesmark (Stadtspaziergang, evangelische Artikularkirche und Burg). Die verlassenen Kirchen der Oberzips.	
8. Tag	Mittwoch, 10. Juni	Die Hohe Tatra aktiv erleben
	(a) Wanderung vom Tschirmer See zur Berghütte <i>Chata pod Soliskom</i> oder Fahrt mit dem Sessellift. Das Zipser Land liegt uns zu Füßen. Tatra-Vesper auf der Hütte. (b) Wer nicht wandern kann oder mag: Rundfahrt mit dem Bus und Einkehr.	
9. Tag	Donnerstag, 11. Juni	Die Bergstädte der Unterzips
	Fahrt über Kaschau (Košice) zum Kloster Jasov. Treffen mit den Karpatendeutschen in Metzenseifen . Die Dörfer der Unterzips: Schmöllnitz und Einsiedel (Begegnungshaus, Literaturkreis). Rückfahrt über Schwedler und Zipser Neudorf.	
10. Tag	Freitag, 12. Juni	Über das Hauerland nach Preßburg
	Fahrt durch die Mittelslowakei (Kremnitz) nach Bratislava (Preßburg). Karpatendeutsches Museum / Abend und Übernachtung in Bratislava an der Donau.	
11. Tag	Samstag, 13. Juni	Abschied vom Karpatenland Slowakei
	Fahrt von Bratislava (Preßburg) über Österreich zurück nach Stuttgart.	

Schmidts Kater Lojzl

Čauky, mňauky, allerseits! Und ein tolles neues Jahr! Das darf man noch sagen, auch wenn das Jahr schon ein paar Tage alt ist.



Ich bin voller Dankbarkeit! Und das aus mehreren Gründen. Zunächst einmal muss ich meine Nachbarn in Prag loben. Sie haben sich Silvester vergleichsweise sehr mit der blöden Knallerei zurückgehalten. Ich denke, meine Nachbarn haben begriffen, dass es ausgesprochen wenig Sinn macht, sein Geld in die Luft zu jagen, die davon nicht ein bisschen besser wird. Aber vielleicht haben meine Nachbarn auch an ihre eigenen Haustiere gedacht, die die Böller alles andere als lustig finden.

Dankbar bin ich meinem Butler, dem Herrn Schmidt. Der hat jeden Tag unseren dänischen Weihnachtsbaum gegossen, der somit so gut wie keine Nadel verloren hat, die mich hätten piksen können. Er hatte auch einen richtig guten Einkaufszettel für Weihnachten und den Jahreswechsel geschrieben. Alle meine Bedürfnisse an Essen und Trinken waren da berücksichtigt. Sehr ausgewogene Bedürfnisse, von geschnetzeltm Thunfisch bis zu Entenbrüstchen-Bröckchen.

Besonders dankbar bin ich einigen meiner Leser. Die Bedauernswerten hatten keine schönen Weihnachten – was mein Glück war. Sie sind nämlich meiner Empfehlung gefolgt und haben sich mitten im fürchterlichsten Streit mit den angereisten Mitgliedern der Familie ins Arbeitszimmer zurückgezogen, um mir zu schreiben und mich dabei sehr lieb für meine Arbeit im vergangenen Jahr zu loben. Zum Beispiel Conny aus der Nähe von Dortmund, die meine Sachen immer übers Internet liest. „Deine Geschichten, die Du schreiben lässt, sind klasse! Mach weiter so“, hat sie mir geschrieben. Danke dafür! Ein oder eine K.J. schickte

mir über die Redaktion eine bunte Karte mit einem Kätzchen im Schnee und schrieb: „Hallo Lojzl, ich hoffe, Du hattest einen schönen Heiligen Abend. Für das neue Jahr wünsche ich Dir das Allerbeste, besonders gute Gesundheit!“ Das wünsche ich gern zurück!

Reichlich Post habe ich schließlich auch aus Österreich bekommen. Ich bin Mitglied einer Facebook-Katzengruppe, die immer meine Texte zum Lesen bekommt wie die Leser des Karpatenblatts. „Lojzl, Du bist Spitze. Pfote drauf“, schrieb beispielsweise Sabine. „Danke für die richtig amüsanten Texte“, schickte mir Marianne. Martina staunte, dass ich bei der tollen Katzendamenwelt überhaupt noch Zeit zum Schreiben finde. Ihre Antwort darauf: „Chapeau“. Und schließlich Margit hinterließ folgende Zeilen: „Sooo süß! Lojzl, ich lese Deine Kolumne so gerne! Grüße mir bitte Deinen Butler, den Herrn Schmidt. Dir schicke ich ganz viele Streicheleinheiten!“ Das ging bei mir runter wie Öl. Und meinem Butler, dem Herrn Schmidt, auch. Čauky, mňauky!

*Schmidts Kater Lojzl
und sein Butler Hans-Jörg Schmidt*



Im Strom der Zeit: Glaserhau

Die Gemeinde Sklené/Glaserhau liegt im südlichen Teil des Turzer Beckens und südwestlich an der Grenze zum Žiarer Gebirgszug. Glaserhau erstreckt sich über eine Länge von mehr als 3 Kilometern und liegt 520 bis 680 Meter über dem Meeresspiegel.

In der erhaltenen Gründungsurkunde steht: 1360 schloss die Herrschaft Mutna mit Peter Glaser einen Vertrag über die Gründung des Ortes nach Silleiner Recht ab. Seit 1502 war Kremnitz Grundherr der Ortschaft. Die Kirche Maria Geburt ist 1626/27 an der Stelle einer älteren gotischen Kirche errichtet worden. Die Messe wurde abwechselnd von protestantischen und katholischen Priestern gehalten. Seit 1709 wurde die Kirche wieder katholisch. Das Pfarrhaus wurde 1769 erbaut. 1928 wurde die Kirche an das Stromnetz angeschlossen. Neben den Altären ist das Taufbecken, das aus rotem Marmor gefertigt wurde. Ein seltenes Denkmal ist die Orgel von 1875.

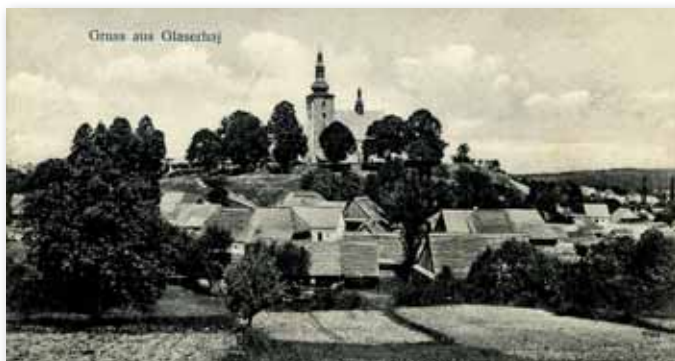
Landwirtschaft und Bergbau

Das Leben der Bewohner war sicher sehr schwer. Es muss sie viel

Mühe gekostet haben, den Boden fruchtbar zu machen. Sie schafften es und die steinigten Felder brachten allmählich ihre Ernte. Ursprünglich war die Landwirtschaft die Lebensgrundlage für die Einwohner, hinzu kam die Holzwirtschaft für den Kremnitzer Bergbau. Durch die Ausweitung des Bergbaus arbeiteten viele auch als Bergleute im nahen Handlová/Krickerhau oder sie übten Saisonarbeiten aus. In den Jahren 1933 und 1934 zerstörten Großfeuer zahlreiche Häuser im Ort.

Im Jahre 1880 lebten in Glaserhau 1.783 Deutsche bei einer Gesamtzahl von 1.886 Personen, 1930 waren es 2.848 Deutsche von 3.254 Einwohnern. Bei der Volkszählung 2011 gaben 10 Personen von 768 Einwohnern deutsche Nationalität an. Der mundartliche Name ist „Glosahaa“.

Rastislav Filo



Glaserhau auf einer alten Postkarte...



...und heute.

Weihnachtliches Brauchtum in Göllnitz

Sollten wir nicht mal innehalten und an das "einfache, bescheidene und doch so reiche Weihnachtsfest" denken, das Karpatendeutsche früher in der Tiefe ihres Herzens erlebt haben? Dafür steht die folgende Erinnerung an das weihnachtliche Brauchtum in Göllnitz, die wir Geza Roth verdanken.

Wenn ein Jahr sich wieder seinem Ende nähert, wenn gar Schneeflocken zur Erde fallen, dann gehen die Gedanken eines Zipsers in seine verlorene Heimat zurück. Sehr lebendig sind noch die Erinnerungen an die vergangene Jugendzeit, an die überlieferten Bräuche und Sitten um das Weihnachtsfest.

In den allermeisten Häusern gab es einen eigenen Backofen. So konnte jeder seine Weihnachtsvorbereitungen so planen, wie es ihm am besten passte. Es wurden die Unterzipser Spezialitäten gebacken: „Krautpeltschn“, Reispeltschn“, „Prinzentrotschka“, „Nuss- und Mohnmugln“. Vorausgegangen war schon tagelang die Plätzchenbäckerei. Wir Kinder durften mithelfen, Nüsse mahlen, Teig rühren, die Formen ausstechen, die Teigfiguren mit Marmelade oder Schokolade bestreichen.

Die schönsten an den Baum

Einige besonders schöne Stücke wurden mit einer Nadel durchstochen, mit einem Zwirnfaden versehen und dann auf den Christbaum gehängt. Natürlich gab es manchen – oft absichtlich herbeigeführten – Bruch bei dieser Arbeit; das Ergebnis wurde sofort verspeist. Recht ungewöhnlichen Streit gab es nicht selten um die Frage, wer welche Schüssel ausschlecken durfte. Tagelang duftete es im Haus bis auf die Straße und zur Nachbarschaft.

Der Vater hatte Beziehungen zum Förster und durfte sich vom „Halnal“ (Hügelchen) selbst einen schönen Tannenbaum absägen. Tannenwälder gab es ja bei uns genug. Freilich, kostenlos war der Baum nicht, Vater hatte dem Förster im Wirtshaus schon vorher gar manchen Schnaps bezahlt.

Rechtzeitig schon kaufte Mutter „Fondant-Zuckerwürfel“ ein, dazu silbernes und goldenes Staniolpapier. Nun wurden die Würfel einzeln verpackt und mit Zwirn zum Aufhängen auf dem Weihnachtsbaum vorbereitet. Das überstehende weiße Papier wurde mit der Schere fein eingeschnitten, so dass gleichmäßig Fransen entstanden. Das so entstandene Werk hieß dann „Salonzucker“. Er sah kostbar und festlich aus.

In späteren Jahren konnte man den Salonzucker gleich schachtelweise kaufen, dazu Schokoladenfiguren in buntem Staniol und auch Christbaumbehang aus Glas. Aber ihn zu Hause zu machen war billiger und interessanter. Walnüsse wurden mit Holzstiften, den sogenannten „Schusterkeilchen“, genagelt, dann mit Gold- oder Silberbronze bemalt und ebenfalls auf den Baum gehängt.

So war Weihnachten früher da, als man dachte

Am Heiligen Abend gingen wir gemeinsam in die Kirche, dann aber schnellstens nach Hause. Zum Abendessen gab es Schweinsbrat-



würstchen aus eigener Schlachtung, Kartoffeln und Kraut aus eigenem Fass. Wir hatten eine eigene Kuh, die vom städtischen Hirten über die Sommermonate auf der Weide (Trohanken) gehalten wurde. Dafür mussten wir eine Gebühr an die Stadt bezahlen. Wir freuten uns immer, wenn wir die „Fanny“ auf der Weide besuchen und ihr etwas Gutes bringen durften. Am Heiligen Abend kam der Hirte zu seiner „Kundschaft“ und blies mit seiner Trompete ein Weihnachtslied vor dem Haus. Natürlich wurde er dafür reich beschenkt.

Vater hatte schon vor Jahren eine Krippe und ein Kirchlein gebastelt; sie wurde jedes Jahr hervorgeholt und auf Hochglanz gebracht. Dann wurde ein brennendes Kerzlein draufgesetzt, und wir – mein Bruder und ich – gingen zu den Nachbarn und zur großen Verwandtschaft, um „frohe Weihnachten“ zu wünschen. Vor den Fenstern sangen wir „O Tannenbaum“ oder „Laufet ihr Hirten“.

Manchmal ging auch Vater mit seiner Ziehharmonika mit, dann klang es noch besser. Unser knappes Taschengeld wurde durch diese Aktion wesentlich aufgebessert. Freilich, es war mühsam verdient. Wie oft mussten wir die Kerzen bei dem Wind neu entzünden und unsere Finger froren bei der großen Kälte. Die Winter waren sehr streng. 30 Grad Frost waren

keine Seltenheit. Die Schindeldächer „prasselten“, wenn die rostigen Nägel bei dieser Kälte die Spannung nicht aushielten.

Sternsinger zogen durch die Gemeinde

Vor der evangelischen Kirche war eine Art „Sternsinger Gruppe“ aus vier Buben gebildet worden. Sie sang in den evangelischen Häusern, sammelten Geld und lieferten es beim Herrn Pfarrer ab. Einen Teil davon bekamen die Sänger als „Prämie“. Ich wollte auch einmal mitgehen, da ich ja im Singen eine Eins hatte. Zuerst hieß es, ich sei noch zu klein. Später erfuhr ich, dass es einen anderen Grund gab. Mein Vater war nämlich bei der Eisenbahn beschäftigt, und die Sänger sollten aus ärmeren Familien kommen.

Ja, es gab bei uns schon damals eine „soziale Marktwirtschaft“! All dies liegt schon viele Jahrzehnte zurück. Doch heute noch denke ich mit Rührung an das einfache, bescheidene und doch so reiche Weihnachtsfest meiner Kindheit.

Prof. Dr. Ferdinand Klein

(Aus Band 2 der ZIPSER TRILOGIE „Unterzipser erzählen. Mantaken dazähl“, der 2020 im Verlag ViViT Kesmark erscheint.)

Monatsgruß von Thomas Herwing

“Wunder gibt es immer wieder”, heißt es in einem bekannten Schlager. “Ja bitte wo denn?”, fragt der aufgeklärte Zeitgenosse. Vor Tausenden von Jahren behauptete ein Mann, dass es sogar “unzählbar viele” Wunder gibt. Und es ist einer, der sie tut: Gott.

Wie kann es sein, dass Hiob vor so langer Zeit, so viele Wunder Gottes wahrgenommen hat; wir heute aber, so gut wie keine davon sehen können? Ganz einfach: Wir geben uns mit viel weniger zufrieden, nämlich mit den Dingen, die uns die Massenmedien als wichtig vorsehen. Fernab der uns vorgesetzten Kost, finden sich die Dinge, die den Menschen ins Staunen versetzen über Gottes unzählbare Wunder, die so groß sind, „dass wir sie nicht verstehen können“. Zwei Beispiele darf ich nennen.

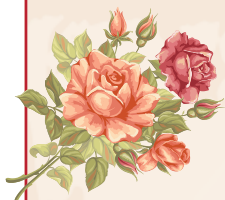
Hiob spricht einen Vers vor unserem Bibelwort über die Wunderwelt der Sterne. Macht man sich Gedanken darüber, dann kommt man wirklich ins Staunen. Unser Universum ist nämlich voll von Kräften und Gebilden, deren Aufbau die Astrophysiker erst vor einiger Zeit angefangen haben langsam zu entschlüsseln. Mit dem Hubble-Weltraumteleskop, das in 600 Kilometer Abstand die Erde umkreist, konnten sie erstmals einen Blick in die Tiefen des Universums werfen. Dabei wurde deutlich: Alle Sterne sind Gaskugeln, in denen Wasserstoff zu Helium fusioniert und Strahlungsenergie frei wird. Diese glühenden Kernreaktoren gibt es in verschiedenen Größen. Manche besitzen nur einen Bruchteil der irdischen Sonnenmasse, andere weit über das Hundertfache. Bei klarer Nacht kann man bis zu 6000 dieser Lichtquellen mit bloßem Auge erkennen. Doch das ist nur ein winziger Teil. Allein in der Milchstraße gibt es 100 Milliarden solcher „Sonnensterne“. Aber die Milchstraße ist nur eine von vielen unzähligen Galaxien. Eine davon ist der Andromedanebel. Er bildet ein System von mehreren Hundert Milliarden Sonnen und ist mit bloßem Auge gerade noch als blasser Fleck im Sternbild Andromeda zu erkennen. Ein Blick in diese unfassbare Sternwelt lässt uns mit Hiob ausrufen: „Gott ist's, der Wunder tut, unzählbar viele, so groß, dass wir sie nicht verstehen können“.

Ein zweites Beispiel führt uns nicht hoch in das Weltall, sondern in die Tiefen der Erde. Gestern las ich einen Artikel über den Wostoksee.

Dieser unterirdische See liegt rund 4000 Meter tief unter dem Eis der Antarktis. Er ist der größte bislang bekannte subglaziale (das heißt: unter einem Gletscher liegende) See: etwa 32 Mal so groß wie der Bodensee, über 900 Meter tief und damit eines der größten Süßwasserbecken der Erde. Mit einem Spezialbohrer haben russische Forscher nun – nach 30 Jahre langen Bohrarbeiten – die Oberfläche des isolierten Gewässers erreicht. Nun ist man gespannt, welche Welt sich beim Öffnen des Sees auftun wird. Da sich die Verhältnisse im Wostoksee nicht sehr von den Verhältnissen in der Tiefsee unterscheiden, könnte es sein, dass über Jahrtausende hinweg Lebewesen in diesem See existierten und heute evtl. noch dort zu finden sind. Dieses Beispiel hat mir neu gezeigt, dass Gott für uns Wunder bereithält, von denen wir bisher gar nichts wussten. Selbst von den Lebewesen, die in der Tiefsee existieren, haben wir ja nur einen Schimmer von Kenntnis. Manchmal stellt ein Fachblatt ein solches Lebewesen aus den Tiefen des Meeres vor – und man staunt dann nur über die Schönheit und Vielfalt von Gottes wunderbarer Schöpfung!

Liebe Leser, wir brauchen aber nicht erst hoch in die Luft (ins Weltall), oder tief unter die Erde (auf den Meeresgrund) zu schauen, um Gottes unzähliger Wunder Gewähr zu werden. Unser Alltag steckt voller Wunder. Jede Pflanze, jedes Tier, jeder Mensch ist ein hochkompliziertes Wunderwerk aus Gottes kreativer Schöpfungsworkstatt. Begegnen wir doch einem jeden Geschöpf Gottes (und vor allen unseren Mitmenschen) als würdevolles Wunderwerk! Das größte Wunder Gottes aber, war auf einem Hügel vor der Stadt Jerusalem zu sehen. Drei Kreuze standen dort. In der Mitte hing der menschgewordene Gottessohn Jesus Christus: gestorben und auferstanden, um den von Sünde und Not gebeutelten Menschen, Vergebung und Frieden mit Gott zu schenken. Welch unüberbietbares Wunder Gottes!





Wir gratulieren



Region II. Hauerland

- Die OG des KDV in Tužina/Schmiedshau gratuliert Vladislav Smiech zum 28., Pavel Greschner zum 55. und Soňa Sufavová zum 54. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.
- Die OG des KDV in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Ing. Milan Derer (Privat) zum 61., Erik Gregor zum 22., PhDr. Eva Hufková zum 63. und Margita Nemcová zum 71. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen viel Gesundheit, Gottes Segen und Glück im Kreise der Liebsten.
- Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Franz Kobza zum 66., Karol Kobza zum 66. und Jana Kobzová zum 59. Geburtstag. Glücklich soll euer Tag beginnen, voller Zufriedenheit wieder verrinnen. Gesundheit soll das Jahr begleiten, Glück euren Weg bereiten. Von Herzen eure Gaidler.
- Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Anna Hajabačová zum 57. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.
- Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Eliška Grossová zum 60., Tibor Kmeť zum 46. und Rudolf Krebes zum 69. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

Region III. Oberzips

- Die OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf gratuliert Valéria Suržinová zum 73., Ing. Otto Fassinger zum 65., Ing. Katarína Augustini zum 59. und PhDr. Soňa Polláková zum 45. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise der Familie!
- Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf gratuliert Helena Antonová zum 75., Mária Relovská zum 75., Ing. Ján Černák zum 66., Edita Krasničánová zum 60., Ing. Karol Koschik zum 59. und Tomáš Horvay zum 44. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.
- Die OG des KDV in Kežmarok/Kesmark gratuliert Gizela Hliničan zum 92., Adela Plattová zum 87., Terézia Čaplovič zum 83., Eduard Zemančík zum 81., Imrich Imrich zum 80., Erika Keiling (Deutschland) zum 80. und Ing. Vojtech Wagner zum 52. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen

wir gute Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

Region IV. Unterzips

- Die OG des KDV in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Ján Chlebák zum 71., Ján Jachman zum 64., Natália Jeleňová zum 39., Günter König zum 75., Agnesa Langová zum 64., Štefan Lipták zum 65., Viola Vasilik zum 85., Helene Lang zum 78., Peter Haničák zum 77., Patrik Lompert zum 31., Andreas Lang zum 68., Jozef Karaš zum 66., Štefan Rindoš zum 75., Michaela Kosturková zum 20., Simona Rindošová zum 27., Erika Kozaková zum 39., Peter Duffala zum 33. und Hilda Thyriová zum 57. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Liebe, Glück und Gottes Segen auf Euren Wegen!
- Die OG des KDV in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Ladislav Witkovský zum 87., Eleonore Matusch zum 82., Rosalie Müller zum 80., Veronika Theisz zum 75., Viliam Gužák zum 73., Rozália Slovinská zum 64., Jarmila Mindárová zum 60., Walter Gross zum 56., Janka Czölder zum 55., Rudolf Poliak zum 55., Viera Leitnerová zum 55., Anita Kocziková zum 51. und Ruth Stropf zum 50. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute bei bester Gesundheit, viel Glück und Gottes Segen für die kommenden Jahre!
- Die OG des KDV in Dobšiná/Dobschau gratuliert Michal Krivanský zum 68., Vojtech Oravec zum 90., Alica Mihóková zum 65., Gabriela Mišanková zum 35., Anna Bukovinská zum 67. und Zoltán Kubányi zum 81. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise der Familie.
- Die OG des KDV in Smolnicka Huta/Schmölnitz Hütte gratuliert Brigita Pohlyová zum 66. und Marián Mikula zum 72. Geburtstag. Geburtstag ist wohl ohne Frage, der schönste aller Ehrentage. Drum wollen wir keine Zeit verlieren, zum Wiegenfest Euch gratulieren. Gesundheit, Freude und auch Mut, denn das tut allen Menschen gut. Auf jedem Weg zu allen Zeiten möge Gottes Segen Euch begleiten!
- Die OG des KDV in Smolník/Schmölnitz gratuliert Mária Kohlmajerová zum 81., Janka Franková zum 51. und Ján Plencner zum 47. Geburtstag. Wir wünschen allen viel Glück, gute Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren.
- Die OG des KDV in Švedlár/Schwedler gratuliert Ján Patz zum 84., Reinhold Münnich zum 82., Vladimír Patz zum 63.,

Peter Schriffl (Einsiedel an der Göllnitz) zum 47., Renáta Tökölyová zum 58. und Katarína Handlovičová (Einsiedel an der Göllnitz) zum 40. Geburtstag. Geschenke, Lachen, Sonnenschein, es muss Euer Geburtstag sein! Wir wünschen Euch dazu alles Liebe und viel Glück, und vom Kuchen hätten wir gern ein Stück! Weg, weg mit Wünschen, Reimen, Schwänken! Trink fleißig, aber trinket still! Wer wird an die Gesundheit denken, wenn man die Gläser leeren will?

Region V. Bodvatal

- Die OG des KDV in Medzev/Metzenseifen gratuliert Rozalia Antl zum 73., PhDr. Ernestina Brösl zum 69., Alexandra Gašpar zum 47., Erika Gedeon zum 66., Agnesa Janošik zum 80., Otto Kraus zum 89., Irene Lang zum 81., Anna Müller zum 53., Beate Puchir zum 68., Karol Schmiedt zum 84., Olga Schmiedt zum 58., Mgr. Ervin Schmotzer zum 59., Michal Schuster zum 77., Arnold Schürger zum 88., Rudolf Schürger zum 78. und Ernest Tomasch zum 95. Geburtstag. Und wieder ist ein Jahr vergangen, die Zeit, sie bahnt sich ihren Weg. Wir wünschen Euch Zukunft ohne Bangen und Glück, das niemals mehr vergeht.
- Die OG des KDV in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen gratuliert Gejza Flachbart zum 77., Gabriela Híľovská zum 53., Ing. Roman Leško zum 48., Anton Schmotzer zum 63., Hedwiga Schmotzerová zum 68., Johann Schürger zum 90. und Jan Ivan zum 65. Geburtstag. Zum Geburtstag recht viel Glück, immer vorwärts, nie zurück, wenig Arbeit recht viel Geld, große Reisen in die Welt, jeden Tag gesund sich fühlen, sechs Richtige im Lotto spielen, ab und zu ein Gläschen Wein, dann wirst Du immer glücklich sein.

Ankündigung

Aufgrund der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung können wir ab Januar 2020 nur noch Glückwünsche abdrucken, die mit ausdrücklichem Einverständnis der betroffenen Personen veröffentlicht werden. Bitte holen Sie künftig in Ihrer Ortsgruppe das Einverständnis der jeweiligen Personen ein. Ihre Gratulationswünsche schicken Sie bitte per E-Mail an karpatenblatt@gmail.com oder per Post an KDV, Lichardova 20, 040 01 Košice.

Ein herzerwärmendes Bekenntnis

Unser Enkel Pedro wächst im Staate Sao Paulo in Brasilien auf. Dadurch sehen wir Großeltern ihn nur, wenn er zu Besuch kommt, immerhin zweimal im Jahr. So kann er auch seine in der dortigen deutschen Schule erworbenen Deutschkenntnisse vertiefen und erweitern.

Ich habe mir vorgenommen, ihm seine Zipser Wurzeln bewusst zu machen. Das ist bei einem Neunjährigen nicht so einfach. So haben wir damit begonnen, ihn zunächst mit heimatlicher Kost vertraut zu machen. Haajaknetchen (Halušky) munden ihm schon sehr gut. Seine Interessen liegen momentan noch auf anderen Gebieten: Dinosaurier, Naturkundemuseen, Vögel, Kurpfalzpark und vieles mehr. Da seine Besuche verhältnismäßig kurz sind, fällt das Programm immer sehr gedrängt aus.

Nach einem erlebnisreichen, anstrengenden Ausflugs- tag überraschte mich Pedro mit einer bemerkenswerten Aussage, in der seine süd- ländische, von seiner brasilianischen Mutter erworbene Eigenschaft zum Vorschein kommt: Gefühle in Worte zu fassen und frei zu äußern. So sagte er überschwänglich zu mir: „Opa! Opa ich liebe Dich!“ Und er fügt nach kurzer Überlegung hinzu: „Wenn Du stirbst, dann... dann weine ich ein ganzes Jahr!“ Was kann einem Großvater Schöneres widerfahren!

Rudolf Göllner



Liebe Leserin, lieber Leser,



wir sind wieder an der Schwelle eines neuen Jahres. Aber nicht nur ein neues Jahr, sondern ein neues Jahrzehnt liegt vor uns. Wir haben gute Gründe zuversichtlich zu sein, dass die 20er Jahre des 21. Jahrhunderts gute Jahre werden können, wenn wir unsere Stärken nutzen, wenn wir auf das setzen, was uns verbindet.

Auf dem Weg dieses Jahres werden wir auch an einigen Meilensteinen vorbeigehen: Wir werden uns an die dramatischen Ereignisse vor 75 Jahren erinnern, die unsere karpatendeutsche Gemeinschaft besonders schwer getroffen haben. Die darauffolgenden 45 Jahre waren wir in unserer Heimat verstummt. Zu einer Neubelebung kam es vor 30 Jahren durch die Gründung unseres Karpatendeutschen Vereins. Am 19. und 20. Juni dieses Jahres treffen wir uns schon zum 25. Mal zu unserem Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark. Nach den Ereignissen vor 75 Jahren scheinen diese jüngeren Jubiläen einem Wunder zu gleichen.

In diesem Jahr feiern wir also den 30. Jahrestag der Gründung unseres Vereins. Es wird sicher eine gute Gelegenheit sein, um nachzudenken, was wir in diesen drei Jahrzehnten gemeinsam erreicht haben. Gleichzeitig muss man aber auch darüber sprechen, was nicht nach unseren Vorstellungen gelaufen ist, warum nicht alles so ist, wie wir es uns vorgestellt haben. Bei diesen Überlegungen kommt mir Soziologe Max Weber in den Sinn, der die Politik als „langsames Bohren von harten Brettern“ bezeichnete. Demnach muss man eine weiche Stelle finden, bei der man davon ausgeht, dass eine Bohrung erfolgreich ist. Wenn man scheitert, sind weitere Versuche notwendig. Das Problem ist, es zeigt sich erst im Laufe der Bohrung, ob der gewählte Ansatz richtig ist. Eine Parallele kann man auch zu den vergangenen drei Jahrzehnten unserer Vereinstätigkeit ziehen.

Der Spruch „Dass alles vergeht, weiß man schon in der Jugend. Aber wie schnell alles vergeht, erfährt man erst, wenn man über sechzig ist“ hat sich wieder bestätigt. Kaum zu glauben: Seit der letzten Generalversammlung unseres Vereins sind schon drei Jahre vergangen. Aufgrund unserer

Satzungen ist die Zeit der Einberufung der nächsten Generalversammlung schon eingetreten. Die Generalversammlung ist das oberste beschlussfassende Vereinsorgan. Die Vereinsmitglieder haben jetzt das Recht, durch die Delegierten ihre Meinung zu präsentieren oder auch die Satzungen zu ändern. Ihre Anregungen können Sie auch an die Vereinsleitung schicken. Der Vorgang ist allen Regionalvorsitzenden gut bekannt. Bitte nutzen Sie selbst oder über die Delegierten die Möglichkeit, neue Ideen auf der Generalversammlung vorzutragen. Sie können sicher sein, dass die Landesleitung für realistische und positiv ausgerichtete Entwürfe offene Ohren haben wird.

Ich wünsche Ihnen, ob in der Familie oder im Beruf, ein erfolgreiches Jahr 2020. Ich hoffe, dass wir unsere Arbeit für die Karpatendeutschen auch im kommenden Jahr voller Freude fortsetzen werden. Auch auf diesem Weg will ich Ihnen meinen tiefsten Dank für Ihr Engagement aussprechen.

*Ihr
Ondrej Pöss*

KARPATENBLATT, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

Vydavateľ: Karpatkonemecký spolok, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664 • E-mail: kvd@kvd.sk

Roč.: 29. • Číslo: 328 • Uzavierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.01.2020

ISSN - 1336-0736 • Evidenčné číslo: 3095/09 • Náklad: 2000 výtlačkov

Korešpondenčná adresa redakcie: Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

Tel./Fax: +421-55-622 41 45 • E-mail: karpatenblatt@gmail.com • Web: www.karpatenblatt.sk • IBAN: SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • BIC: TATRSKBX

Šéfredaktor: Katrin Litschko M. A. • Predseda redakčnej rady: Dr. Ondrej Pöss, CSc. • Grafika a pre-press: Beki Design, s. r. o., Košice • Nepredajné

